169. Donnerstag, den 23 Juli 1868. 169.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 21. Juli. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht, den nachbenannten Offizieren ꝛc. Orden zu verleihen, und zwar: den Stern zum Rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe: dem Generallieutenant v. Schwartzkoppen, Kommandeur der 19. Division; den Stern zum Rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub: dem Generallieutenant v. Alvensleben, Chef des Militär-Reitinstituts, und dem Generallieutenant v Bose, Kommandeur der 20. Division; den Rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife: dem Obersten v. Zimmermann, Kommandeur der 10. Artilleriebrigade; den Rothen Adlerorden vierter Klasse: dem Major v. Bomsdorff vom 1. hannoverschen Ulanenregiment Nr. 13, dem Major vom Berge und Herrendorff, Kommandeur des hannoverschen Trainbataillons Nr. 10, dem Hauptmann Bock vom 3 Westfälischen Infanterie-Regiment Nr. 16, dem Hauptmann Streccius II. vom 4. Westfälischen Infanterie-Regiment Nr. 17, dem Hauptmann Krüger vom 8. Westfälischen Infanterie-Regiment Nr. 57, dem Hauptmann v. Gayl vom hannoverschen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 10, und dem Rittmeister v. Strantz, à la suite des Posenschen Ulanenregiments Nr. 10 und Lehrer bei dem Militär-Reitinstitut, so wie den königlichen Kronenorden dritter Klasse: dem Major Grafen v. Waldersee vom Generalstabe des 10. Armeekorps, dem Major Jüngst, aggregirt dem Stabe des Ingenieurkorps, und dem Intendanten Menke von der Militär-Intendantur des 10. Armeekorps.

Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: Den Ober-Prokurator Sommer in Düsseldorf in gleicher Eigenschaft an das Landgericht in Koblenz zu versetzen; die Kreisrichter Haeckel in Landsberg a. W. und Ollenroth in Frankfurt a. O. zu Kreisgerichtsräthen zu ernennen; der Wahl des Dr. Bärwald in Berlin zum Direktor der Realschule der israelitischen Gemeinde in Frankfurt a. M. die Allerhöchste Bestätigung zu ertheilen; sowie dem praktischen Arzt ꝛc. Dr. Ernst in Memel den Charakter als Sanitätsrath; und dem Kreisgerichts-Depositar- und Salarienkassen-Rendanten Leeder in Loetzen den Charakter als Rechnungsrath zu verleihen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Florenz, 22. Juli. In der Deputirtenkammer stellt Lamarmora die Interpellation über den Bericht des preußischen Generalstabes über den Feldzug im Jahre 1866. Menabrea hält die Interpellation für nicht zeitgemäß. Die italienische Armee habe zu den Siegen der preußischen beigetragen. Er verliest ferner eine preußische Depesche, welche erklärt, der Generalstabsbericht habe keinen amtlichen Charakter, und die Achtung und die Sympathie für die italienische Armee ausdrückt. Lamarmora wies die Irrthümer des Berichts zurück.

Deutschland.

Preußen. △ Berlin, 21. Juli. Neuerdings hier eingetroffene Nachrichten aus Ems bestätigen, daß der König sich regelmäßig den Regierungsgeschäften widmet und auch mehrfach Audienzen ertheilt. Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Italien sind, wie bereits anderweitig gemeldet worden, weiter nordwärts gereist, ohne den beabsichtigten Besuch in Ems zu machen. Wenn mit Bezug hierauf mitgetheilt wird, der italienische Gesandte sei beauftragt worden, das Nichterscheinen der hohen Reisenden mit einem Hinweis auf ihre Ermüdung zu entschuldigen, so ist das nicht genau. Allerdings ist der italienische Gesandt von dem kronprinzlichen Paare angewiesen worden, den Gegenstand beim Könige zur Sprache zu bringen, jedoch als Motiv dafür, daß der Besuch in Ems vorläufig ausgesetzt worden, die Rücksichtnahme auf die Kur des Königs zu bezeichnen, da die Anwesenheit der Gäste jedenfalls Unruhe und Störung hätte zur Folge haben müssen. Ueber beabsichtigte Besuche in Ems werden übrigens täglich neue Gerüchte in Umlauf gesetzt, die zum größten Theile keine Bestätigung erhalten dürften. Dahin gehört auch die Nachricht, man erwarte dort den Präsidenten des Bundeskanzleramtes, der einige wichtige Gesetzentwürfe zur Unterzeichnung vorlegen werde. Herr Delbrück ist jedoch in keiner Weise veranlaßt, eine Reise nach Ems zu unternehmen. Aus vielen Ortschaften der neuen Provinzen, u. a. aus Schlangenbad, sind Deputationen in Ems erschienen, welche den König zum Besuch eingeladen haben; vorläufig hat derselbe jedoch jede Einladung abgelehnt, um seine Kur ohne Unterbrechung zu Ende zu führen.

Die Meldung über Unterhandlungen mit der Bremer Privat-Thelegraphen-Gesellschaft findet ihre Bestätigung. Nach erfolgter Abfindung der Gesellschaft ist das letzte Privat-Telegraphen-Unternehmen, welches sich noch auf dem Gebiet des Norddeutschen Bundes befand, in die Leitung des Bundes übergegangen.

Nach Anordnung der Marineverwaltung soll der beabsichtigte Bau eines Feuerschiffes für die Außenjade auf der Werft zu Danzig so schleunig als möglich betrieben werden, damit das Schiff schon zum Herbst künftigen Jahres auf seiner Station zur Verwendung kommen könne. Die Baggerarbeiten in der Swentine bei Neumühlen sind beendet und die beiden dabei beschäftigten Fahrzeuge, der Dampfbagger „Rügen“ und das Dampfbugsirboot „Greif“, wieder an die Hafenbaudirektion in Kiel überwiesen worden.

— Aus Varzin erfährt die „B. Mont-Ztg.“ durch „zuverlässige Hand“, daß das Leiden des Ministerpräsidenten Grafen Bismarck als völlig gehoben anzusehen ist. Derselbe bedarf nur noch einiger Erholung in frischer Luft, wie Jeder, der fortwährend geistigen Anstrengungen unterworfen ist. Die Gattin des Grafen Bismarck ist von ihrem jüngst erlittenen Rippenbruch, der übrigens leicht war, fast gänzlich geheilt.

— Die „Kreuzzeitung“ schreibt bezüglich der von der Wiener „Neuen freien Presse“ gebrachten Nachricht, daß Preußen mit der portugiesischen Regierung wegen Ankaufs der Delegoa-Bai unterhandele: (Siehe unsere vorgestrige Nummer.)

Ohne in die Geheimnisse der Diplomatie eingeweiht zu sein, können wir der „Neuen freien Presse“ versichern, daß sie sich von den Potschefstroomern, die übrigens nicht am Kap, sondern etwa 150 Meilen weiter nördlich wohnen, hat eine Reklame für ihr Land aufbinden lassen. Die transvaalschen Boers wissen auf diesem Gebiete augenscheinlich ganz gut Bescheid. Sie sind jetzt sehr dahinter her, Einwanderer in ihr Land zu ziehen; sie möchten ihrer Staatswirthschaft, die etwas in die Brüche gerathen ist, anstatt durch Ordnung und Sparsamkeit, durch Zufluß von außen aufhelfen, und seit Entdeckung der Goldlager zweifeln sie kaum noch daran, daß deutsche Kolonisten in Masse herbeieilen werden. Wir sprachen schon neulich davon, Raum ist gewiß noch da, aber Mühe und Schweiß kostet auch dort der Erwerb des täglichen Brotes, und vielleicht noch mehr, als anderswo.

Daß die transvaalsche Republik eine preußisch-norddeutsche Niederlassung in der Delagoa-Bai gern sehen würde, bezweifeln wir nicht, um so weniger, als es ihr nichts kostete. Eine Verbindung mit der See ist ihr sehr wünschenswerth, und wenn preußische Zündnadelgewehre die wilden Zulus, die Swazi, Knopneuzen u. s. w. zur Raison brächten und deutsche Ingenieure einen guten Weg über die hohen Drakenberge bauten, das wäre ja prächtig. Wir gönnten es auch unseren Berliner Missionaren, die unter den Bassutos im Norden der Republik arbeiten, wenn sie deutsche Landsleute in größerer Nähe hätten — „Gerlachshoop“ würde dann vielleicht nicht zerstört worden sein — aber die Zeitungsreklamen vom Potschefstroom aus werden ihnen nicht dazu verhelfen.

Das Einzige, was bei all' diesen Kolonisationsgerüchten positiv feststeht, ist die erfreuliche Wahrnehmung, daß der preußische und mit ihm der deutsche Name auch im fernen Auslande an Ansehen gewonnen hat, und daß man in Gegenden, wo er früher kaum genannt wurde, Werth darauf zu legen beginnt, mit uns in Verbindung zu treten. (Kreuzztg.)

— Wie verlautet, wird die nächste Session unseres Landtages endlich einmal die lang gewünschte Reform des Artikels 84. unserer Verfassung bringen, wodurch jener Zwitterzustand seine definitive Suspension finden dürfte, in welchem die Kammern sich dem Reichstag gegenüber befinden, in deren ersteren man Meinungen und Aeußerungen wesentlich unterscheidet, während man in letzterem nur Aeußerungen kennt. Selbstverständlich wird das Herrenhaus seine früheren Theorien nur sehr schwer verlassen, allein der ausgeprägte Wille Bismarcks, jenem Konflikte ein Ende zu machen, zu dessen Durchbruch nicht wenig die gesetzlich ganz unbeanstandeten, oft mit mancherlei Invektiven gefüllten Scenen in der französischen Legislative beigetragen haben sollen, wird jene Herren wohl zur Umkehr zwingen. Selbstverständlich kann indessen nur eine der Verfassung des Norddeutschen Bundes durchaus analoge Bestimmung an Stelle des §. 84. treten, während eine totale Einführung der von Herrn Senfft-Pilsach empfohlenen bonapartistischen Methode sich als unanwendbar für unsere Verhältnisse erweisen muß. (Post.)

— Von offiziöser Seite wird Folgendes gemeldet: „Das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten hat sich beeilt, dem türkischen Gesandten am königlichen Hofe in angelegentlichster Weise sein Bedauern über das ungebührliche Benehmen auszusprechen, das sich ein herzoglicher Hofbediensteter in Wiesbaden hatte zu Schulden kommen lassen. Noch ehe die bezügliche Note jedoch an ihre Adresse gelangen konnte, war von Seiten des gedachten Herrn Gesandten eine Note eingegangen, in welcher derselbe in anerkennendster Weise konstatirte, wie schnell und nachdrücklich jene Ungebühr von den königlichen Behörden in Wiesbaden geahndet worden sei.“ Ueber die in Obigem angeführte Angelegenheit berichtet der regierungsfreundliche „Rh. Kur.“ folgendermaßen: „Der Gartenwächter des Herzogs ersuchte den ihm unbekannten türkischen Gesandten Aristarchi Bey, der in Civil war und keinerlei Auszeichnung trug, in höflicher Weise, das Rauchen zu unterlassen, da solches im Park nicht gestattet sei. Da der Herr trotz dieser Aufforderung weiter rauchte, ist der Gartenpolizeidiener wiederholt zu ihm getreten und hat ihm bemerkt, daß, wenn er das Rauchen nicht unterlassen wolle, er den Park verlassen müsse. Hierauf ist der Gesandte in heftigen Zorn gerathen, ist dicht vor den Mann hingetreten und hat demselben seine brennende Cigarre ins Gesicht geworfen, so daß letzterer mehrere kleine Brandwunden davon trug, von welchen gegenwärtig noch die Spuren sichtbar sind. Hierauf ist denn allerdings der Gartenpolizeidiener auch zu Thätlichkeiten übergegangen. Dies im Wesentlichen der Vorfall, und liegt vorläufig, wie Einsender wiederholt, durchaus kein Grund vor, die Wahrheit der von dem betr. Bediensteten gemachten Angaben zu bezweifeln, der als ein ruhiger und artiger Mann bekannt ist und im vorliegenden Falle bis zu dem Moment, wo er angegriffen wurde, nur seiner Instruktion nachgekommen ist, die ihm aufträgt, gegen Jedermann, ohne Ansehen der Person, die bestehenden polizeilichen Anordnungen aufrecht zu erhalten.

— Der Landstallmeister in Graditz Graf Lehndorff hat bei seiner jüngsten Anwesenheit in England einen Hengst, Sawernake, 5 Jahr alt (Abkomme des berühmten Stockwell), gekauft. Sawernake befindet sich bereits auf Graditz. Der Kaufpreis ist allerdings kein geringer, 21,000 Thlr.

— Wie die „Volksztg.“ mittheilt, bereitet sich ein Strike der Berliner Bäckergesellen vor. Sie sollen bereits fünf Versammlungen abgehalten haben, um die an die Meister zu stellenden Forderungen zu formuliren. In der fünften Versammlung, an welcher mehr als 800 Bäckergesellen sich betheiligt haben, sind einstimmig folgende Punkte angenommen worden: 1) Beseitigung der Nachtarbeit und Festsetzung der Arbeitszeit von früh 4 bis Nachmittags um 5 Uhr; 2) Beseitigung der Einrichtung, welche die Gesellen nöthigt, im Hause ihrer Meister zu schlafen und zu essen; 3) Erhöhung des Lohnes. Diese Forderungen sind am Freitag dem Obermeister Stolzenberg übergeben worden. Falls auf dieselben nicht eingegangen wird, beabsichtigen die Gesellen am 30. Juli zu kündigen.

— Die „Neue Evangelische Kirchenzeitung“ bringt folgende Aufklärung über eine vielbesprochene Angabe in Bezug auf das Wormser Lutherfest; sie schreibt: König Wilhelm hatte einen Brief an den Großherzog von Hessen geschrieben: „Lieber Vetter! Ich gehe mit nach Worms. Das Komité ist verantwortlich zu machen, daß Invektiven nicht vorkommen. Wir sind auch unseren katholischen Unterthanen Rücksichten schuldig.“ Allzuängstlich soll das hessische Staatsministerium diesen Anlaß ergriffen haben, dem Komité das Ansinnen zu stellen, die betreffenden Predigten und Reden erst einzufordern und zu censiren. So aber hatte König Wilhelm es nicht gemeint. Das Komité lehnte dieses wenig zarte Ansinnen entschieden ab, und Herr von Dalwigk enteilte in Familienangelegenheiten nach Riga. Das Fest ging auch ohne Censur ganz ohne konfessionelle Gehässigkeit von Statten, ja gerade in dieser Hinsicht war sein Verlauf ein musterhafter.

— Was die württembergisch-bayerische Uebereinkunft über die Verhältnisse der Festung Ulm anbelangt, so ist nach französischen Berichten daraus hervorzuheben, daß in Kriegszeiten dem Gouverneur Ulms 600,000 Gulden zur Verfügung gestellt werden sollen, um die Festung auf Kriegsfuß zu setzen. Jeder Staat liefere alsdann die Hälfte dieses Betrages. In Friedenszeiten wird die Garnison 5000 Mann betragen, von denen Bayern 2000 stellt (3 Bataillone Infanterie, 4 Batterieen Fuß-Artillerie und eine Kompagnie Pioniere) und Württemberg 3000 Mann (6 Bataillone Infanterie, 4 Batterieen Artillerie, eine Kompagnie Pioniere und eine Schwadron Kavallerie mit 100 Pferden). In Kriegszeiten betrüge die Garnison 10,000 Mann, von denen Bayern 4000 Mann Infanterie, 800 Artilleristen und 180 Pioniere, während Württemberg 4000 Infanteristen, 700 Artilleristen, 180 Pioniere und 150 Kavalleristen stellte. Die Truppen beider Staaten bleiben kantonirt auf den resp. Territorien beider Länder, obgleich die Festung selbst als gemeinsames Eigenthum betrachtet wird. Der Vertrag ist auf 5 Jahre gültig. So weit die französischen Angaben, die sich auf süddeutsche Berichte stützen, welche mit allem Anschein von Authenticität auftreten.

— Aus vertrauenswerther Feder geht der „B. H. Z.“ eine Mittheilung zu, deren Inhalt sie lediglich als ein Sympton der fortschreitenden Annäherung Oestreichs an Preußen betrachtet, ohne für alle Einzelheiten einzustehen. Der Korrespondent schreibt:

„Es geht Etwas zwischen Wien und Berlin; wundern Sie sich nicht, wenn Sie eines Tages unter den Kurgästen in Gastein neben Herrn v. Beust eine Persönlichkeit verzeichnet finden, die im Vertrauen der preußischen Politik steht. Ganz konfidentielle Pourparlers haben schon in Wien stattgefunden; man ist der einen und der andern Frage, der man sonst vorsichtig auswich, unmittelbar auf den Leib gegangen, ein offener Meinungsaustausch hat manche Kluft überbrückt und die obersten Grundsätze für eine volle Verständigung dürften bereits gewonnen sein. Die seither vollendeten Thatsachen, so scheint uns, werden die anerkannte Grundlage, zugleich aber die unüberschreitbare Grenze für die Neugestaltung Deutschlands bilden, die Aufrechthaltung resp. die Wiederherstellung freundnachbarlicher Beziehungen nach außen hin wird ein Gegenstand gemeinsamer Sorge und mit dem ganzen Nachdruck dieser Gemeinsamkeit zu fördern sein, im Hintergrund aber eine Kombination stehen, die ohne die Beeinträchtigung des Eigenwillens hüben und drüben der beiderseitigen Entwickelung gewisse gleichartige Zielpunkte setzt und für die Verwirklichung derselben eine gleichmäßige Behandlung anstrebt.“

Im Zusammenhang hiermit wird der „Köln. Ztg.“ von hier geschrieben: In Oestreich erheben sich in letzter Zeit Stimmen für eine größere Annäherung an Preußen, und es ist die Meinung verbreitet, daß unsere Regierung ihre Geneigtheit zu einem freundschaftlichen Zusammengehen schon dadurch kundgegeben habe, daß sie das Verhältniß zu Rußland kürzlich mehr habe erkalten lassen. Hier glaubt man, daß die Dinge noch nicht auf dem Punkte angekommen seien, wo Preußen zwischen der Feindschaft Oestreichs oder Rußlands die unangenehme Wahl treffen müßte; Graf Bismarck wird sich schwerlich zu einer vorzeitigen Parteinahme Preußens in der orientalischen Frage drängen lassen.

Ems, 21. Juli. Der badische Kriegsminister, Generallieutenant v. Beyer, ist heute hier eingetroffen und vom Könige empfangen worden. Gestern machte Se. Majestät der Gräfin Bernstorff einen Besuch. Abends reisten der Graf Bernstorff und Gemahlin nach Köln ab; der König befand sich am Bahnhofe. Gerhard Rohlfs überreichte gestern dem Könige die Geschenke des Sultans von Bornu und wurde darauf zur königlichen Tafel gezogen.

Münster, 18. Juli. So eben geht hier die Nachricht von einem in Meppen ausgebrochenen Brande ein. Auch die benachbarten Haiden und Torfmoore brennen. Nähere Nachrichten fehlen noch. Von Lingen wurden Mannschaften und Löschwerkzeuge mit Extrazug nach Meppen abgeschickt. (W. M.)

Paderborn, 17. Juli. [Ueber die Verurtheilung] eines Korrespondenten der „Elberfelder Zeitung“ in Rom bringt das „Westf. Volksblatt“ folgende Aufklärung: Kurze Zeit nach Erscheinen eines die päpstlichen Zuaven betreffenden Artikels in der „Elberfelder Zeitung“ suchte ein Zuave in Rom, welcher als Schreiber auf dem Kriegsministerium verwendet wurde, sich Gelder zu verschaffen; er schrieb Briefe an Auswärtige, schilderte darin, daß er als guter Katholik unter den Zuaven nicht länger dienen könnte, und bat um Reisegelder, um sich von Rom wieder entfernen zu können. Mehrfach erklärte derselbe in diesen Zuschriften auch, er sei in Paderborn durch Vorspiegelungen und Bestechungen fast mit Gewalt für die Zuaven angeworben. Hieraus und in Folge einiger anderer ans Licht gekommener Umstände schöpfte man in Rom Verdacht, daß die Artikel in der „Elberfelder Zeitung“ von demselben Zuaven herrühren könnten; er wurde am 10. v. Mts. verhaftet, seine Papiere wurden in Beschlag genommen, unter denselben befanden sich die ihn belastenden Briefe und das Kriegsgericht verurtheilte ihn zu sechsjähriger Galeerenstrafe. Das Revisionstribunal zu Rom hat in der Sitzung vom 1. d. M. dieses Erkenntniß dahin abgeändert, daß es auf Ausstoßung des Zuaven aus dem Regimente und zwei Jahre Galeerenstraße erkannte. — Weiter erzählt das „Westf. Volksblatt“ noch, daß der Verurtheilte von der St. Michaelis-Brüderschaft früher 93 Thaler erhalten hatte, um nach Rom unter die Zuaven gehen zu können.

Bayern. Besondere klerikale Sympathieen hat man bisher unserem jugendlichen König so wenig zugeschrieben, als seinem königl. Vater. Es fiel deshalb auf, als verlautete, daß es der ausdrückliche Wille Sr. Majestät gewesen sei, daß an der diesjährigen Frohnleichnahmsprozession in München, sowohl die Prinzen als die katholischen Staatsbeamten sämmtlich Theil nehmen sollten. Zwei Richter des hiesigen Bezirksgerichts hatten aber trotz besonderer Direktorialaufforderung nicht Theil genommen, und es hat deshalb einer bis jetzt unwidersprochenen Zeitungsnachricht zufolge von dem Gerichtsdirektor nicht nur eine Zuredestellung stattgefunden, sondern man hat auch eine Disciplinaruntersuchung eingeleitet und beide zu Protokoll vernommen. Näheres wird abzuwarten sein.

Württemberg. Stuttgart, 21. Juli. Der „Staatsanzeiger für Württemberg“ bespricht das Ergebniß der Wahlen und kommt dabei zu dem Schluß, daß das Wahlresultat nicht nachtheilig für die Regierung sei, da nur wenige Abgeordnete, welche das Programm des „Beobachters“ angenommen haben, gewählt wären.

Das amtliche Blatt fügt hinzu, daß die Berufung des Landtages nicht sobald zu erwarten sei.

Oestreich.

Triest, 21. Juli. Man erwartet hier und in Pola in den nächsten Tagen die Ankunft des russischen und des englischen Geschwaders.

Großbritannien und Irland.

London, 18. Juli. Der „Spektator" tritt heute in einer langen Abhandlung gegen die „Edinburger Revue" als Apologet des Grafen Bismarck auf. Die „Edinburger Revue", schreibt das caustische Wochenblatt, hat den Muth gehabt, den originellsten und erfolgreichsten Staatsmann unserer Zeit nicht wegen der Mängel seiner Politik, sondern wegen der Art und Weise und des Charakters ihrer Methode anzugreifen. Was des Grafen Bismarcks Feindseligkeit gegen eine volksthümliche Regierung anbetrifft, so kann Niemand, der nur den geringsten Glauben an politische Freiheit hat, einen Augenblick anstehen, mit dem Edinburger Essaisten zu bedauern, daß der preußische Premierminister es nicht vorgezogen hat, wie Graf Cavour damit anzufangen, Preußen zum Centralpunkt der deutschen Freiheit zu machen, und das übrige Deutschland durch Eröffnung der Aussicht auf eine Vereinigung mit einem durchaus freien und selbstständigen Staate, wie Piemont mit Italien gemacht hat, an sich heranzuziehen. Wenn aber der „Edinburger Essaist", von diesem Punkt abstrahirend, darauf übergeht, die alternative Politik, welche nach seiner Meinung dem Grafen Bismarck nach dem Siege von Sadowa offen stand (die Politik eines loseren aber weiteren Bundes — ohne Annexionen — mit Einschluß der Staaten südlich des Main und Hannovers selbstständige staatliche Stellung nicht alterirend und die Politik der Annexion, welche er wirklich befolgt, mit Ausschluß der Staaten, südlich vom Main, um Frankreichs Opposition zu entwaffnen), zu prüfen und den Grafen Bismarck tadelt, daß er nicht die erstere adoptirt, so scheint er uns da ein sehr falsches und von Vorurtheilen befangenes Urtheil zu fällen." Thatsache, sagt der „Spektator", sei, daß Graf Bismarck von seiner Blut- und Eisenpolitik nicht halb so ausgedehnten Gebrauch gemacht habe, wie Graf Cavour. Der eine große Schritt nach dem Ziele der territorialen Einheit Deutschlands zu habe unzweifelhaft mehr dazu beigetragen, den Deutschen Vertrauen in ihre praktische Macht einzuflößen und ihre Hoffnung auf die Zukunft zu stärken, als alle schwächliche Konföderation von der Welt und das leere Geschwätz, dessen Deutschland überdrüssig geworden war. Könne Graf Bismarck durch seinen großen Genius den intensiven Individualismus und den Separatismus der Kleinstaaten überwältigen, so thue er ein großes Werk; seine eigenen imperialistischen Grillen würden mit ihm zu Grabe gehen und er werde nicht nur ein nationales, sondern auch ein freies Deutschland hinterlassen.

London, 20. Juli. In Cork ist ein Waffenladen geplündert worden.

Unterhaus. Auf eine Anfrage Seely's erklärte der Sekretär der Admiralität, Lord Lennox, die Nachricht von der Kriegsbereitschaft zweier französischer Panzerschiffe im Hafen von Bordeaux und dem Baue eines dritten Panzerschiffes sei durchaus unbegründet.

London, 21. Juli. Aus New-York vom 11. d. wird gemeldet: Die Niederlage Pendleton's war bei der achtzehnten Ballotage der behufs Aufstellung eines Präsidentschaftskandidaten hier stattgehabten Versammlung so entschieden, daß er seine Kandidatur zurückzog. Die Demok aten jubeln über den Sieg des von ihnen aufgestellten Horatio Seymour. Die republikanische Konvention von New-York hat den Gouverneur Griswold als ihren Kandidaten aufgestellt und ist dem Chikagoer Programm beigetreten.

— Die Königin empfing am Donnerstag am Hofe zu Osborne den Generallieutenant Lord Napier von Magdala, welcher alsdann zur königlichen Tafel gezogen wurde, und den jungen abyssinischen Prinzen Alamayon in Begleitung des Kapitäns Speedy. Ein Korrespondent der „Pall Mall Gazette", welcher Gelegenheit hatte, mit Kapitän Speedy und dessen Pflegebefohlenen, Prinzen Alamayon, zusammenzukommen, schreibt Folgendes über Letzteren: „Dejatih Alamayon ist stark und groß für sein Alter, aber rührend kindlich in seinen Manieren. Er ist im Ganzen genommen ein sehr interessantes Kind. Während der Reise von Alexandria nach Plymouth zeigte er viel Neugierde, die Königin kennen zu lernen. Der kleine Prinz schreibt und liest seine Muttersprache, welche aus 251 Buchstaben besteht, aber keine Vokale hat. Er spricht aber auch einige Worte Englisch. Er schläft mit Kapitän Speedy und fühlt sich höchst unglücklich, wenn er sich nur einen Augenblick von seinem Beschützer trennen soll. Als die Königin von Abyssinien im Sterben lag, mußte Kapitän Speedy einen solennen Eid schwören, daß er den verwaisten Knaben in seinen Schutz nehmen werde. Die Königin fragte ihn, ob er noch eine Mutter habe. Die Antwort war bejahend. „Dann", bemerkte die Königin, „schwöre, „Mag Gott meine Mutter einen bittern Tod sterben lassen, wenn ich gegen dieses Kind nicht als meinen Sohn handeln sollte." Kapitän Speedy schwor und die Königin starb befriedigt."

Frankreich.

Paris, 20. Juli. In der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers wurde die Berathung, betreffend die öffentlichen Arbeiten, wieder aufgenommen, die Abtheilungen fünf und sieben wurden angenommen, ebenso die erste Abtheilung betreffend die schönen Künste.

Das in Toulouse erscheinende Blatt „Emancipation" vom 19. d. Mts. behauptet, die spanische Regierung habe ein Telegramm an die Grenzbeamten erlassen, in welchem es heiße, daß General Prim soeben London verlassen habe und die Grenze in Folge dessen schärfer zu bewachen sei.

Paris, 21. Juli. „Pays" veröffentlicht eine Proklamation des Komités der Aktionspartei in Paris, datirt vom 24. Juni d. J. Das Schriftstück, welches sehr heftige Angriffe auf den Kaiser enthält, wird im Geheimen in Umlauf gesetzt und wurde dem „Pays" brieflich zugesandt.

Prinz Napoleon ist gestern in Malta eingetroffen und hat seine Reise alsbald nordwärts fortgesetzt.

— [Zur Kaiser-Rede.] Die wirkliche oder angebliche „Rede" des Kaisers in Fontainebleau über den Tod des Fürsten Michael von Serbien war nichts als eine Wiederholung oder Umschreibung seiner Thronrede vom 19. Januar 1858 (einige Tage nach dem Orsini-Attentate). Von dem Attentate sprechend, sagte er u. A.: „... Weder die Partei, welche Cäsar, noch die Partei, welche Heinrich IV. tödtete, hat Vortheil von ihrem Verbrechen gehabt. Gott erlaubt zuweilen den Tod des Gerechten; aber er erlaubt niemals den Triumph der Sache des Verbrechens. Auch können diese Anschläge weder meine Zuversicht in die Gegenwart, noch meinen Glauben in die Zukunft erschüttern. Lebe ich, so wird das Kaiserreich mit mir leben; fiele ich, so würde das Kaiserreich durch meinen Tod selbst befestigt werden; denn die Entrüstung des Volkes und der Armee würde eine neue Stütze für den Thron meines Sohnes werden."

— In dem letzten Ministerrathe soll namentlich über den Schluß der Session verhandelt worden sein. Die „Presse" glaubt zu wissen, daß der Kaiser persönlich den Wunsch geäußert hätte, die Angelegenheit der Stadt Paris noch in dieser Session erledigt zu sehen. Herr Haußmann hätte ebenfalls darauf gedrungen: er erwarte mit Ungeduld die 400 Millionen, welche der Vertrag ihm zur Verfügung stellen soll; 35,341,346 Fr. seien im Laufe dieses Jahres für Bons der Stadt Paris zu zahlen, und mit den verfügbaren Summen könne er nicht einmal die dringendsten unternommenen Arbeiten fortführen. Gleichwohl habe man schließlich eingesehen, daß dieser Gegenstand mit den zahlreichen Amendements und sekundären Fragen, die sich an ihn knüpfen, die laufende Session allzusehr in die Länge ziehen würde, und der Kaiser habe sich schließlich für die Vertagung der Vorlage entschieden. Ein neuer von dem Kredit Foncier zu leistender Vorschuß soll bis dahin die Kasse der Stadt Paris flott erhalten. Uebereinstimmend mit der „Presse" hält es auch die „France" für nahezu gewiß, daß die Session am künftigen Sonnabend (25. Juli) geschlossen werden wird.

— Die letzten Auslassungen Rouhers und Moustiers im französischen gesetzgebenden Körper bezüglich der Stellung Frankreichs zur deutschen Bewegung haben nicht in allen Kreisen in gleicher Weise befriedigt, wegen der immer wiederkehrenden Reserven bezüglich der Ehre und Würde Frankreichs. Dennoch ist die diplomatische Welt gerade jetzt beruhigter, als seit langer Zeit, und voll festen Vertrauens in die ungestörte Aufrechterhaltung des Friedens. Was für Frankreich zunächst ins Gewicht fällt, schreibt man der „K. Ztg." aus Paris, das ist die Allianzfrage, und an deren Unlösbarkeit scheiterten bisher auch beständig alle Anstrengungen der militärischen Hofpartei, den Kaiser in ihrem kriegerischen Sinne mit sich fortzureißen. Auch ihm gilt es als festzuhaltendes Axiom, daß Frankreich einen Krieg gegen das mit dem übrigen Deutschland verbündete Preußen nicht ohne einen starken Bundesgenossen unternehmen könne und dürfe. England für diese Rolle zu gewinnen, daran hat schwerlich je einer dieser Politiker in seinen kühnsten Träumen gedacht. Auf Spanien und Italien war man gewohnt, seit Jahrzehnten in militärischer Hinsicht nur mit herablassendem Mitleiden zu blicken. Beide Länder gelten als für Episoden und sekundäre Rollen im großen Drama ganz wohl geeignet, aber auf sie für den Kriegsfall als ausschlaggebende Verbündete zu rechnen, dazu hat man sich nie aufzuschwingen vermocht. Aehnliches gilt von den Skandinavischen Staaten, deren eventuelle Mitwirkung in einem Kriege gegen Deutschland stets in Berechnung gezogen wird, ohne daß man dieselben geradezu als Basis zukünftiger Operationen zu betrachten Veranlassung nähme. Anders ist es mit Rußland, das der preußischen Allianz abwendig zu machen und für Frankreich allein zu gewinnen, lange Zeit hindurch als ein sehr erstrebenswerthes Ziel französisch.r Politik galt. Aber abgesehen von der nationalen Seite der polnischen Frage, die ein solches Zusammengehen einem französischen Herrscher sehr erschweren müßte, kam man bald zu der Ueberzeugung, daß ein derartiges Bündniß mit großen Opfern für die französische Orientpolitik und durch eine so tiefe Verfeindung mit England zu erkaufen wäre, daß man auch davon zurückkam, und die Koketterien, die man ziemlich mit den Czaren und den Seinen getrieben, brachen urplötzlich ab. Blieb noch Oestreich, auf dessen Rachegefühle gegen Preußen man alle Hoffnung setzte. Aber auch hier sah man sich bald enttäuscht. Man mag denken vom Baron Beust, was man will, aber das Eine muß man ihm lassen, daß er in seiner neuen Stellung gezeigt, wie er verstanden, mit seinen größeren Zwecken zu wachsen. So hat er denn auch alsbald eingesehen, daß das über alles friedensbedürftige Oestreich durch eine Politik der Rancune nur benachtheiligt, nimmer aber in seinem inneren Neu- und Ausbau gefördert werden könne. Deßhalb schlug er ganz entgegengesetzte Wege ein und heute kann man mit aller Bestimmtheit den Nachweis führen, daß sich täglich eine größere Annäherung zwischen Preußen und Oestreich vollzieht, deren Initiative lediglich dem östreichischen Staatskanzler zugeschrieben werden muß, der bei jeder Gelegenheit, wie man dies jetzt in Berlin auch wohl anerkennt, bemüht ist, diesen freundschaftlichen Gefühlen zum Ausdrucke zu verhelfen. Gerade aber das ignorirt man in Frankreich nicht länger und mit dem Vollziehen der Annäherung schwinden auch mehr und mehr die Aussichten dieser Kriegspartei, während gleichzeitig auch hier die Ueberzeugung sich Bahn bricht, daß ein enges Zusammengehen Preußens mit Oestreich jetzt die beste und sicherste Garantie der Aufrechterhaltung des europäischen Friedens, mithin ein Ersatz für das so oft bedauerte europäische Gleichgewicht ist.

Belgien.

Brüssel, 21. Juli. Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Italien sind so eben, 5 Uhr Abends, hier eingetroffen. Der italienische Gesandte am hiesigen Hofe, Graf Doria di Prela, und General Guilleaume, Adjutant des Königs, hatten die hohen Reisenden an der Grenze begrüßt.

Schweiz.

Aus der westlichen Schweiz wird der „Post" unterm 19. Juli geschrieben: Der Nationalrath hat eine jener Fragen erledigt, welche in der Gegenwart aller Länder gerade jetzt wieder pro et contra betont werden. Am 5. März d. J. nämlich erschien in Bern das bekannte Gesetz, welches verbot, an den öffentlichen Schulen Mitglieder geistlicher Kongregationen anzustellen. Gegen dieses Gesetz remonstrirten u. A. die Ursulinerinnen im Berner Jura. Diese Damen begannen eine Agitation und brachten Petitionen mit ca. 10,000 Unterschriften zusammen, welche „die Freiheit des Unterrichts" forderten und das empfindliche Thema, welches schon zu so vielen Mißdeutungen Anlaß gab, stand wieder einmal auf der Tagesordnung. Die Ursulinerinnen wollten ihren Einfluß auf die öffentlichen Mädchenschulen, bei denen sie sich als Lehrerinnen festgesetzt hatten, nicht fahren lassen und „die Freiheit des Unterrichts" ward abermals Devise. Im Nationalrath wurde von beiden Seiten die Dialektik erschöpft, doch siegte eine gewaltige Majorität gegen die klösterlichen Anschauungen. Besonders durchschlagend waren die Argumente von Mr. Wessel aus Genf. Sie resumirten sich in Folgendem: Der öffentliche Unterricht ist insofern nicht „frei" und kann nicht „frei" sein, als der Staat nicht das Recht hat, an seiner Selbstauflösung zu arbeiten, indem er dem Staat im Staate gleiche Rechte einräumt, die dieser gegen ihn benutzt. Die klösterlichen Gemeinschaften bilden nun einen Staat im Staate. Rom ist ihr wahres Vaterland. Ihre Lehren und Beispiele führen konsequent zur Auflösung der politischen und socialen Staatsgemeinschaft. Was würde aus uns Republikanern, wenn der blinde Gehorsam oberstes Gesetz würde? Das Gelübde der Keuschheit, — führt es nicht zur Vertilgung der Menschheit? — das Klosterwesen als Vorbild der Menschheit, führt es nicht zur universellen Trägheit? Und was wird aus dem Staat, wenn 1) der Gehorsam gegen Rom, 2) die beschauliche Trägheit, 3) das Verbot der Fortpflanzung des Menschen an der Spitze des öffentlichen Unterrichts stehen? Der individuelle Unterricht ist frei, der Unterricht an den öffentlichen Schulen muß irdische Staatsbürger erziehen und folglich hat der Staat die Lehrkräfte anzustellen und nicht die von Klöstern beeinflußte Kommune Die klosterfreundliche Minorität errang denn auch nur wenige Stimmen im Nationalrath. Es ist

---

Ein Schusterduell. *)

Als Kaiser Josef II. eines Morgens auf dem Kontrolorgang der Hofburg, woselbst er Audienzen ertheilte, erschien, fiel ihm eine Gruppe von Männern auf, welche inmitten der zahlreich Versammelten mit sichtbarer Ungeduld und Beklommenheit standen; sein scharfer Blick und tiefe Menschenkenntniß sagten ihm, daß diese Personen ein wichtiges Anliegen ihm vorzubringen hatten, er gab daher Befehl, daß sie herantreten und ihm ihre Bitten vortragen sollten.

„Eure Majestät", begann ein Mann, der einen hechtgrauen langen Rock trug, während er mit dem damals modernen Dreimaster in der Hand gestikulirte und das sorgfältig geflochtene und gepuderte Zöpfchen seine Bewegungen accompagnirte, „Eure Majestät, ich bin der Zunftmeister der Wiener bürgerlichen Schuster, meine beiden Begleiter sind Meister unserer ehrsamen Innung, wir erlauben uns, in tiefster Ehrfurcht eine Bitte zu Dero Füßen zu unterbreiten."

„Lasset meine Füße in Ruh'", erwiderte der Kaiser, „ich habe keine Lust, mir jetzt von Euch die Maß nehmen zu lassen, redet kurz, ohne Umschweife, so hab' ich's gern, ich kann die einstudirten Reden nicht leiden, mit mir soll ein Jeder von der Leber weg reden. Wie ist Euer Name?"

„Ich heiße Anton Werner, Majestät, habe meine Werkstätte im Auwinkel, dieser mein Begleiter heißt Stephan Schmidler, den geht die Sache an, weswegen wir hier erscheinen."

„So? Er soll reden", sagte der Kaiser, „bei mir braucht's keinen Dolmetsch. Meister Schmidler, was verlangt Ihr von mir?"

„Eure Majestät", versetzte der Schuster, der seine Verlegenheit nur mühsam verbarg, „ich möcht' um die Erlaubniß bitten, einen Menschen erschlagen zu dürfen."

Der Kaiser stutzte und trat einen Schritt zurück. „Es scheint", sagte er, „daß Ihr nicht bei Troste seid, wie kann es Euch beifallen, eine solche Bitte mir vorzutragen, kennt Ihr denn die zehn Gebote nicht?"

„Eure Majestät", versetzte Schmidler mit fester Stimme, „ich muß meine frühere Bitte wiederholen, da Eure Majestät Gottes Stelle auf Erden vertreten, so werden Sie auch Nachsicht und Gnade mit einem Menschen haben, der mit der Schusterahl besser umzugehen weiß, als mit dem Worte."

„Redet Meister, ich höre Euch."

„Mein guter Kaiser", versetzte Schmidler mit weicher, zitternder Stimme, während die Thränen über seine Wange flossen. „Ihr habt leider Gottes kein Kind. Doch habt Ihr es empfunden, was es heißt, ein Kind verlieren, aber Heil Euch, Ihr wißt nicht, was es heißt, ein Kind durch Schande verlieren. Große Herren, wenn ihnen ein Schimpf angethan wird, schießen auf einander und schlagen sich todt, wir gemeinen Leute müssen es ruhig geschehen lassen, daß man unsere Ehre mit Füßen tritt, uns anspeit. Mit Eurer Majestät gnädigster Erlaubniß dürfte ich den Verführer meiner Tochter niederschießen, Euer Befehl würde dem Edelmanne genügen, und die Schuster von Wien, die meine Schmach mitempfinden, würden Eure Majestät lobpreisen, wenn —"

„Wenn ich gestattete, daß Ihr Euch duelliren dürft. — Ich verstehe. Ich kann die Duelle nicht leiden, Menschenleben ist kostbar; aber erzählt mir ausführlicher."

„Seit zwanzig Jahren bin ich Meister, mein Geschäft am „Stock im Eisen" geht gut, ich beschäftige an 20 Gesellen, und mit Stolz bringe ich vor, daß die höchst selige Kaiserin das von mir angefertigte Meisterstück, ein Paar ungarische Stiefletten am Krönungstage getragen habe. Gott gab mir Alles, was ein menschlich Herz begehrt, doch theurer als Alles ist mir mein Kind, meine einzige Tochter Katharina. Das Kind war meine Freude, ich war stolz auf dasselbe, wie ein Fürst auf seine Krone. Eines Tages tritt ein reicher Kavalier in meinen Laden und während er bei mir Bestellungen macht, tritt Katharina ein. Da es an ihrem Namenstage war, wollte sie geputzt zur Kirche gehen, ich segnete sie, küßte ihre Stirne und entließ sie." —

— „Ihr habt ein schönes Kind, Meister", sagte Graf Wildenschwert. — „Es ist ein frommes sittsames Kind", erwiderte ich arglos, „die Freude meines Herzens." — Bald darauf entfernte sich der Graf.

„Bei Tische erschien Katharine an diesem Tage etwas später; ich ärgerte mich, denn ich liebe die Ordnung, doch wollte ich mein Kind vor den Gesellen nicht zur Ruhe weisen und schwieg daher. Katharina war zerstreut, ich merkte es an vielen kleinen Dingen. Mehrere Wochen vergingen, ich erkannte kaum mein Kind mehr; es sah blaß aus, hatte stets verweinte Augen, wich meinen Blicken aus. Was geht da vor? dachte ich, doch mit allen Fragen konnte ich nichts ergründen. Da dachte ich, das ist gewiß wegen des Altgeseller, des Mathias, den liebt sie und will's nicht sagen. Ich rufe den Mathes herbei. „Nun", sage ich zu ihm, „wie gefällt Dir Katharine?" Der Bursche wird feuerroth, die Augen stehen ihm im Wasser. Ich reibe mir ganz vergnügt die Hände und sage: „Mathes, Handwerk hat einen goldenen Boden, wenn Du willst, kannst um meiner Tochter Hand anhalten." Der Bursche läßt es sich nicht zweimal sagen. An einem Sonntag Nachmittag, so ward verabredet, erschienen in meiner Paradestube der Zunftmeister Huber, die Mitmeister Schrott und Häuser; Mathias trat ein und bringt seine Bitte vor. Meister Huber hält eine Ansprache an ihn, über die große Ehre, ein Meister der Wiener Schuster-Innung zu sein. Hierauf rufe ich die Katharine, meine Tochter, herbei. „Katharine", sag' ich, „willst Du den Mathias als „Hausherrn" haben?" Das Mädchen sinkt auf die Kniee, faltet die Hände wie zum Gebet, bricht in lautes Weinen und Schluchzen aus und ruft: „Herr Vater, habt Erbarmen mit mir, ich bin kein ehrsames Christenkind mehr, ich hab' Euch Schande gemacht, ich werde die Haube tragen müssen, ehe ich noch den Altar des Herrn betrete, Vater, ich bin entehrt, betrogen, mein Verführer ist ein Graf im Trosse des Kaisers." Die Meister hören's und entfernen sich, ohne ein Wort zu reden. Mathias packt seine Sachen zusammen und verließ mein Haus. Die Gesellen, die dies erfahren haben, werden stutzig und kündigen den Gehorsam. Um Ostern ging meine Tochter zur Beichte; Pater Ambrosius jagte mein Kind aus dem Beichtstuhl, so lange sie nicht Kirchenbuße gethan, bleibt sie verflucht. Das Mädchen mußte an den Kirchthüren stehen mit der Haube auf dem Kopfe, sich von aller Welt sagen lassen, daß sie ehrlos sei, und auf harten Steinen knieen. Als das Kind zur Welt kam, fand sich kein Taufpathe für den Enkel des ehrsamen Meisters Stephan Schmidler; ein Straßenkehrer in Ketten erwies mir die Gnade, Zeuge der Taufhandlung meines Enkels zu sein. Nach Ostern ward ich zur Zunft geladen. Meister Huber erklärte, die Zunft könne solche Schmach eines Wiener Schustermeisters nicht dulden; ich solle entweder mein Handwerk aufgeben, oder Genugthuung verlangen. Die Anderen waren desselben Sinnes. Ich sagte den Meistern zu, daß ich mein Leben für meine Ehre in die Schanze schla-

*) Aus dem „Fremden-Bl."

dies ein realpolitischer Fortschritt. Das Wort „Freiheit“ wird in der That so stark gemißbraucht, daß man den abstraktesten Individualismus, der in der Gesellschaft seine natürlichen Schranken nicht anerkennen will und die Autorität der Gesellschaft reklamirt, um gegen die Gesellschaft zu operiren, nun so häufig mit der Freiheit verwechselt. Mit demselben Recht, wie ein freiwilliges Eunuchenthum in der Schule herrschen möchte, mit demselben Rechte könnte jede Bauernfängergesellschaft den Lehrstuhl prätendiren, wenn sie ihre socialen Manipulationen als Lehrsätze und Gebote formulirte. Menschen, die sich physiologisch und moralisch von der Gesellschaft absondern, haben kein Anrecht an die Gesellschaft. Dieser Kern der Frage ist jetzt hier entschieden worden.

Italien.

Rom. Dem „Journal des Débats“ wird aus Rom geschrieben: „Ich weiß nicht, welche Wirkung die Einberufungsbulle des ökumenischen Koncils in der ganzen Welt gemacht hat. Was ich aber versichern kann, das ist, daß sie von den Römern mit äußerster Gleichgültigkeit aufgenommen worden ist. Die Spaltung zwischen der Regierung und ihren Unterthanen ist so groß, daß diese den Akten jener gar keine Aufmerksamkeit schenken, wobei sie zwischen der geistlichen Autorität und der Staatsregierung keinen Unterschied machen. Es ist dies einer der Nachtheile der Vereinigung der beiden Gewalten, daß die eine der anderen wesentlich schadet. Man versichert, daß mehrere Kongregationen eifrig beschäftigt sind, die dem Koncil zu unterbreitenden Fragen vorzubereiten. Es ist vielleicht voreilig, sich mit einem so wichtigen Gegenstande zu beschäftigen; aber ich glaube, Ihnen unter allem Vorbehalt die Gerüchte mittheilen zu können, welche in Rom hierüber umlaufen. Wie es scheint, wird man sich zuerst mit der Definition des Dogmas der Errichtung der weltlichen Herrschaft beschäftigen. Dann würde man alle Fragen in Angriff nehmen, welche die Allgewalt der Kirche über den Staat feststellen, und mit Entschiedenheit die Prinzipien verurtheilen, auf welchen die modernen Regierungen gegründet sind. Es wäre ein neuer, durchgesehener, verbesserter und bedeutend vermehrter Syllabus. Die Arbeit wäre dem Vernehmen nach so umfassend und so mannigfaltig, daß man nicht zuviel Zeit hat, um Alles vor dem Zusammentritt des Konzils vorzubereiten. Die römische Kurie schmeichelt sich, die fast einstimmige Annahme ihrer Vorschläge bei der erlauchten Versammlung zu erwirken, und in diesem Punkte dürfte sie wahrscheinlich keine Enttäuschung erfahren. „Ich sage meiner Geistlichkeit, daß sie vorwärts geht, und sie geht vorwärts“: so äußerte sich jüngst ein Kardinal im französischen Senat. Man ist hier nicht minder absolut gegen den Episkopat und ich glaube, man wird bei ihm dieselbe Willfährigkeit und dieselbe Unterwürfigkeit finden.“

Florenz, 17. Juli. Wie der gesetzgebende Körper von Frankreich wird auch das italienische Parlament seine Interpellation über das ökumenische Koncil haben. Die Deputirten Ferrari und Mancini wollen wissen, was die Regierung gegenüber der Einberufung und den erwarteten Beschlüssen zu thun gedenke. Wahrscheinlich wird die Regierung antworten, daß sie sich wenig um dieses Koncil kümmere und daß sie die Absicht habe, der Geistlichkeit größtmögliche Freiheit zu lassen, so wie sie für sich absolute Freiheit in Anspruch nehme. Ich sehe, daß die französischen Blätter sich viel mit der Frage der Einberufung der weltlichen Fürsten befassen und sich dabei auf die Einberufungsbulle von Paul III. stützen, vielleicht ohne dieselbe gesehen zu haben. Dieselbe befindet sich Seite 759. der magnum Bullarium Romanorum Pontificum, Luxemburger Ausgabe. Sie beginnt mit den Worten: Initio nostri hujus pontificatus. Paul III. erklärt, daß er gleich zu Anfang seines Pontifikats die Absicht gehabt, ein ökumenisches Koncil einzuberufen, einerseits, um die Eintracht zwischen den christlichen Fürsten herzustellen und sie zu bestimmen, sich den Einfällen der Türken zu widersetzen, andererseits, um die Kirchenspaltung zu verhindern und die Hierarchie zu bekämpfen, die in Deutschland das Haupt erhebe. Zuerst war das Koncil nach Mantua einberufen, hierauf nach Vicenza, wo sich blos zwei oder drei Bischöfe einfanden, und schließlich wurde Trient gewählt und die Versammlung auf den 1. November 1542 einberufen, zuerst die Bischöfe u. s. w., hierauf die weltlichen Fürsten. Es heißt darin: „Wir bitten und beschwören sie, die Sache Gottes und sein Interesse (negotium) nicht aufzugeben und in Person bei Abhaltung des Koncils zu erscheinen, zum Nutzen ihrer Frömmigkeit, ihrer Tugend, wie auch zum allgemeinen Besten, wie zu ihrem weltlichen und geistlichen Heile, wie zum Heile aller Andern. Sollten sie selber, was ich nicht hoffen will, verhindert sein, so sollen sie wenigstens als bevollmächtigten Gesandten — legatos cum auctoritate — ernste Männer abschicken, welche die Person ihrer Fürsten beim Koncil mit Würde und Klugheit zu vertreten geeignet sind. Sie mögen aber vor allem Sorge tragen — und es wird ihnen leicht sein — daß die Bischöfe und Prälaten ihrer Reiche und ihrer Provinzen ohne Rückhalt und Versäumniß sich zum Koncil begeben.“ Die Bulle ist aus St. Petrus vom zweiten Tage der Kalendarum des Juni 1542 datirt. Die Bulle Aeterni patris von Pius IX. unterläßt nicht blos die Einberufung der weltlichen Fürsten, sie empfiehlt ihnen nicht einmal, die Reise der Bischöfe zu beschleunigen oder ihnen die Erlaubniß zu dieser Reise zu ertheilen. Wann die oben erwähnte Interpellation vor das hiesige Parlament gelangt, ist nicht zu bestimmen. Ferrari fühlt sich durch das Koncil nur aus dem Gesichtspunkte von Rom, der Hauptstadt von Italien, beunruhigt, und er sagt, das Trienter Koncil habe 20 Jahre gedauert, wer weiß wie lange das nächste dauern wird, und sind die Bischöfe einmal in Rom festgenistet, so wird es schwer halten, sie wieder herauszubekommen. General Menabrea hat ihm geantwortet, das Koncilium werde sich erst in 18 Monaten versammeln und bis dahin habe man Zeit, daran zu denken. Die Kammer war seiner Meinung und die Interpellation wurde bis nach der Debatte vertagt, deren Dringlichkeit erkannt worden ist.

Florenz, 21. Juli. Die Schwierigkeiten, welche sich der Regelung der Tabaksfrage in den Weg gestellt hatten, sind jetzt definitiv beseitigt. Der zum Referenten der Kommission ernannte Abgeordnete Martinelli wird seinen Bericht in den nächsten Tagen in der Kammer erstatten. Die Diskussion wird dann unverzüglich beginnen.

— General Lamarmora ist durch Familienangelegenheiten in Turin zurückgehalten und seine Interpellation über den Bericht des preußischen Generalstabes ist somit vertagt worden. Mittlerweile hat die Empfindlichkeit der Gemüther sich beschwichtigt, und man ist überzeugt, daß der parlamentarische Zwischenfall keine nachtheiligen Folgen haben und die guten Beziehungen zwischen Italien und Preußen in keiner Weise berühren wird. Der Kriegsminister hat beschlossen, daß italienische Offiziere ins Ausland gesandt werden sollen, um den während der Sommermonate stattfindenden Uebungslagern beizuwohnen. Zwei Offiziere werden nach Frankreich, zwei nach Preußen und zwei andere nach Oestreich geschickt.

Rußland und Polen.

Petersburg, 15. Juli. Die für die innere Entwickelung Rußlands so wichtigen reformatorischen Arbeiten der Emancipation der Leibeigenen und Bauern, deren Hauptträger wie bekannt Kaiser Alexander selbst ist, sind bereits so weit vorgeschritten, daß sie ihrem baldigen günstigen Abschlusse entgegengehen. Die meisten Schwierigkeiten fand das Werk der Emancipation in den südwestlichen Provinzen, wo die zum größten Theil polnischen Grundbesitzer demselben vielen Widerstand und bösen Willen entgegensetzten. Durch die energische Haltung der Regierung ist indessen auch hier die Vertheilung der Ländereien zwischen Gutsherren und Bauern bereits vollständig geregelt und es haben sich die von polnischer Seite so oft ausgesprochenen Befürchtungen, daß die Emancipation der Bauern die Grundbesitzer ruiniren müßte, als irrig erwiesen. Selbst die Revenuen aus den Ländereien der Gutsherren haben sich seit dem Jahre 1864, in dem man mit der Länder-Dotation der Bauern begann, nicht zum Nachtheil geändert.

Allerdings ist die Lage der Bauern eine günstigere, als die der Gutsherren, dadurch, daß die ersteren mit Rücksicht auf die Ablösung ihrer Ländereien ihr Geld sparten, während die polnischen Gutsherren ihre finanziellen Mittel dazu anwandten, um die von dem Adel und der Geistlichkeit Polens ausgegangene letzte Insurrektion zu unterstützen. So waren die Bauern im Stande, sich von ihren früheren Grundherren loszukaufen, während diese kein Geld hatten, um sich an Stelle der freigewordenen Leibeigenen freie Arbeiter zu miethen. Daß es übrigens deßungeachtet doch mit den Gutsherren nicht so schlecht steht, das beweisen am besten die zahlreichen Reisen ins Ausland, welche von diesen Herren unternommen werden, und doch nur durch den Besitz ausreichender materieller Mittel ermöglicht sind.

— Wie die „B.-Z.“ berichtet, bewegte sich jüngst eine merkwürdige Prozession durch die große Morskaja. Fünfzehn bis zwanzig Juden jeden Alters, ziemlich anständig gekleidet, in langen schwarzen Röcken und Sammtmützen, wurden von einer Anzahl Polizeisoldaten geführt. Jeder dieser Juden hatte auf dem Rücken ein großes, mit Kreide gemachtes Kreuz. Sie gehörten zu den 50 Hebräern, welche an diesem Tage zur griechisch-orthodoxen Kirche übergetreten waren. Der Zug wurde von einer zahllosen Menge Neugieriger durch die Straßen begleitet.

□ Warschau, 19. Juli. Wie es heißt, wird die Regierung die zahlreichen Krongebäude, soweit sie nicht einem militärischen oder andern öffentlichen Zwecke dienen, an Privatleute verkaufen. Der Anfang ist bereits mit dem Münzetablissement gemacht, welches mit allen Gebäuden und zugehörigen Höfen und Plätzen für 46,000 Rubel verkauft worden. Wenn dieser Preis für das umfangreiche Grundstück mit den bedeutenden und meist solid aufgeführten Gebäuden gering erscheint, so macht die Regierung doch noch ein besseres Geschäft, als wenn sie die Grundstücke, die nicht zu staatlichen Zwecken benutzt werden, administriren läßt, wobei gewöhnlich die Sachen dahin auslaufen, daß der Ertrag nicht die Unterhaltungskosten deckt und oft noch bedeutende Zuschüsse gemacht werden müssen, ungerechnet viele andere Nachtheile, welche aus der Administration durch Vernachlässigung 2c. der Regierung erwachsen. Die aus den verkauften Grundstücken gelösten Gelder sollen zu Schulzwecken verwendet werden und demselben Fonds zufließen, der aus den beigetriebenen Kontributionen und Strafgeldern gebildet worden ist.

Die beabsichtigte Zerstückelung der hiesigen Hochschule und die Verlegung der einzelnen Fakultäten in verschiedene Städte scheint aufgegeben zu sein, und nur das katholisch-theologische Seminar — eigentlich ein Lyceum — soll verlegt werden, wahrscheinlich nach Dorpat. Man hat durch die Russifizirung der Universität die Sorge, daß dieselbe, wenn sie auf einen Punkt konzentrirt bliebe, einen zu gefährlichen Herd für Erzeugung politischer Ideen bilde, behoben und sieht ihre Zertheilung nicht mehr als nothwendig an.

Wie wir aus Petersburg hören, sollen wieder ganze Rubel geprägt werden, jedoch soll der Gehalt derselben geringer sein, als der der früheren Silberrubel, welche sämmtlich über die Grenze gegangen und in ausländische Münzen umgeprägt worden sind. Im Verkehr existiren schon seit 15 bis 16 Jahren keine Silberrubel mehr und die wenigen, die etwa noch in Rußland vorhanden sind, befinden sich nutzlos in den Händen russischer Bauern oder in Münzsammlungen.

Dänemark.

Kopenhagen, 21. Juli. Die königliche Familie verläßt heute Abend das Lager bei Hald, um nach Schloß Bernstorff zurückzukehren. Der Kronprinz reist sofort weiter nach Muskau, wo seine Braut die Prinzessin Louise von Schweden und das schwedische Königspaar bereits verweilen.

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 14. Juli. Die Regierung thut Alles nur Mögliche, um ihrer Seits die Unannehmlichkeiten wieder gut zu machen, die der östreichische General-Konsul Baron Eder durch die seiner Zeit so großes Aufsehen machende kategorische Note des früheren Minister Golescu in der Judenverfolgung empfunden. Nicht allein sind bereits die meisten beraubten jüdischen Familien schadlos gehalten und entschädigt worden, ja Bratiano, der Minister für Alles in diesem Augenblick, wird auch in Kürze dafür Sorge tragen, daß die seiner Zeit in Beschlag genommenen Gewehre aus Bakan dem-

---

gen wolle, und suchte den Grafen Wildenschwert in seinem Hause nächst den Paulanern auf. Der Graf ließ seine Hunde auf mich hetzen und schlug mich mit der Reitpeitsche. Die Gesellen traten zusammen, als sie erfuhren, wie man mir begegnete, und schwuren, das Haus des Grafen zu zerstören und ihn zu erwürgen. Die Zunft nannte dies Rebellion und beschloß, sich an Eure Majestät zu wenden, um Unheil zu verhüten. Eure Majestät wissen nun, wen ich erschlagen will, und warum. Die bürgerlichen Schuster der Stadt Wien harren der Entscheidung Eurer Majestät.“

„Saget den Gesellen in meinem kaiserlichen Namen“, sagte in strengem Tone der Kaiser, „daß ich bündigen Gehorsam und Ordnung verlange. Der Schuster soll bei seinem Leisten bleiben; das Recht zu handhaben, ist der Kaiser von Gott bestellt, und nicht der Schuster. Habt ihr mich verstanden? Jetzt geht in Gottes Namen und schickt mir die Katharina morgen früh her; sie soll mit ihrem Kinde zu mir kommen. Ihr, Meister Schmidler, könnt eure Tochter begleiten.“

Der Kaiser machte eine Handbewegung, und die ehrsamen Schuster entfernten sich nur halb zufrieden mit dem Erfolge ihrer Mission.

Graf Wildenschwert erhielt den Befehl des Kaisers, am nachfolgenden Tage bei Hofe zu erscheinen. Diese Einladung erfüllte den arglosen Edelmann mit Freude und Ueberraschung. Kaunitz hatte ihm vor längerer Zeit den Posten eines kaiserlichen Botschafters am Haag zugesagt und er glaubte sich endlich am Ziele längstgehegter Wünsche und Erwartungen. Daß die Einladung persönlich vom Kaiser ausging, konnte ihn nicht überraschen, da der Kaiser stets wichtige Angelegenheiten persönlich entschied, und die in Rede stehende Aktion erschien dem Grafen als die wichtigste Frage der Zeit.

„Lieber Graf“, redete Josef den Edelmann an, „Kaunitz sagt mir, daß Sie sich um den Botschafterposten am Haag beworben haben. Es scheint mir daher unerläßlich, daß Sie hier Ihre Privatangelegenheiten in Ordnung bringen, ehe Sie meine Person am Haag vertreten.“

„Meine Angelegenheiten sind vollständig geordnet; ich erwarte die Befehle Ew. Majestät.“

„Sie sind geordnet? Sonderbar, man sagte mir doch das Gegentheil. Sie haben einen Ehrenhandel noch nicht geschlichtet, und doch darf ich von einem Kavalier, der meine Person vertreten soll, erwarten, daß er sich nicht feige den Geboten der Ehre entziehen werde.“

Da der Graf keine Antwort gab, sondern verlegen niederblickte, fuhr der Kaiser fort:

„Der Schuster Stephan Schmidler hat Sie gefordert, weil Sie seine Tochter entehrt, sie und ihr Kind schimpflich verlassen haben. Sie sind der Verführer des Mädchens, Sie haben durch unwürdige niedrige Mittel Schmach und grenzenloses Unheil auf eine brave Familie gehäuft. Sie haben dem Mädchen Ihr Ehrenwort gegeben, sie zu heirathen. Ist das ein Benehmen eines Menschen, der mich und meine Macht im Auslande zu vertreten sich berufen glaubt?“

„Ew. Majestät! es ist böswillige Verleumdung.“

„Verleumdung! Ist es auch Verleumdung, daß Sie den Vater des entehrten Mädchens eigenhändig peitschten und mit Ihren Hunden zum Hause heraushetzten? Dieser Ring mit Ihrer Namens-Chiffre, ward er Ihnen etwa gestohlen, haben Sie ihn dem Mädchen nicht geschenkt? Hat ein Fälscher Ihre Handschrift nachgemacht und in Ihrem Namen Gefühle für die Schusterstochter geheuchelt? Soll ich an die bodenloseste Verworfenheit meiner Bürger glauben? Sie werden sagen, Sie könnten sich mit einem Schuster nicht duelliren, das sei gegen Kavaliersehre. Ich aber denke anders. War Ihnen die Schusterstochter zur Liebe nicht zu schlecht, so mußten Sie den Vater mit in den Handel nehmen. Ich befehle Ihnen, daß Sie sich mit dem Schustermeister Stephan Schmidler schlagen. Gegen die Sekundanten werden Sie nichts einzuwenden haben. Ich und Fürst Auersperg werden die Sekundanten des gekränkten Bürgers sein.“

„Das ist unmöglich!“ rief der Graf.

„Wie es Ihnen beliebt, Sie sind Herr Ihres Geschickes. Ich will Ihnen einen Ausweg zeigen, doch merken Sie das, meine Bedingungen sind unabänderlich. Ich will nicht, daß das Mädchen unglücklich sei, was der Fall wäre, wenn Sie zur Heirath gezwungen würden; darum stelle ich diese Herzensangelegenheit Ihrer Einsicht anheim. Sie müssea öffentlich bekennen, daß Sie der Verführer des Mädchens sind. Sie müssen, so weit es angeht, die Ehre des Mädchens repariren und für deren Zukunft Sorge tragen. Sollten Sie sich auch dies zu thun weigern, so erkläre ich Ihnen, daß Ihre Sicherheit verlangt, daß Sie vorläufig ein Gefangener bleiben. Insolange diese Angelegenheit nicht geordnet erscheint, sehe ich Sie für einen ehrvergessenen Mann an, der unwürdig ist, mir und dem Staate zu dienen.“

Der Graf stand wie versteinert, der Kaiser kehrte ihm verächtlich den Rücken.

„Haben Sie einen Entschluß gefaßt?“ sagte der Kaiser nach einer längeren Pause. „Ich gebe Ihnen Bedenkzeit.“

Der Kaiser befahl sodann dem Grafen, abzutreten. Dieser wurde von einem Diener in ein Kabinet gebracht.

Einige Tage nach diesem Vorfall wurde die Schuster-Innung mit dem Innungswahrzeichen in die Hofburg befohlen. Die Zunftgenossen stellten sich gegenüber den kaiserlichen Appartements auf. Nachdem die Genossen daselbst dem Kaiser ein Hoch ausgebracht hatten, zogen sie auf Befehl in die Augustinerkirche. Die Kirche wurde, nachdem sich die Schuster nächst dem Hauptaltare aufgestellt hatten, abgesperrt. Vom Chor brausten Orgeltöne hernieder über die Häupter der Andächtigen, auf dem Hochaltar flammten die Kerzen, da trat Graf Wildenschwert in der prachtvollen, goldgestickten Uniform eines Gesandten, gefolgt von zwei Hofkavalieren, nebst Meister Stephan Schmidler und A. Huber, an den Hochaltar. Sodann erschien Katharina, die Schusterstochter, im rauschenden weißen Atlaskleide und einem silbergewirkten Brautschleier; auf dem Haupte strahlte ein Diadem, der Myrthenkranz fehlte.

Pater Augustin segnete das Brautpaar. Als der Bräutigam befragt wurde, ob es sein fester Wille sei, die ehrsame Katharina Schmidler zu ehelichen, sprach er mit fester Stimme sein Ja; das Ja der überglücklichen Braut, nur leise gesprochen, wurde kaum gehört, da die ehrsamen Schuster vor Freude und Entzücken vergaßen, daß sie sich an heiliger Stelle befanden und in ein lautes Hoch ausbrauchen.

Graf Wildenschwert und seine Gattin verließen am selben Tage noch Wien, Meister Stephan Schmidler betrieb aber wie zuvor sein Handwerk „am Stock im Eisen“ und war fleißiger denn je, denn er sagte: wenn man Grafen zu Enkeln hat, muß man doppelt sparen, damit die jungen Herren standesgemäß leben können.

Wenige Wochen vor seinem frühzeitigen Ende unterfertigte Kaiser Josef ein Dekret, in welchem er den Stephan Schmidler zum „Hofschuster“ ernannte.

nächst nach Ungarn expedirt werden. Ebenso zuvorkommend benimmt sich der Minister Jon Bratiano bei der geringsten Klage irgend eines Oestreichers; diese Zuvorkommenheit ist sehr bemerkenswerth, und es muß deshalb um so mehr auffallen, daß in einer sehr unbedeutenden Angelegenheit die Macht des Ministers bis heute nicht ausreichend gewesen ist, einem Skandal vorzubeugen, der jedenfalls zu Reklamationen führen muß. Im 2. Ulanen-Regiment dienen eine Menge Böhmen, die in das Musikkorps des Regiments eingereiht sind; man hat Seitens der Regierung seiner Zeit mit diesen Leuten einen ziemlich vortheilhaften Kontrakt abgeschlossen. Das Regiments-Kommando hielt diesen Kontrakt aber nicht, und da überdies die Zeit um ist, für welche der Kontrakt gemacht, so haben die Musiker den Schutz ihres Konsuls nachgesucht, derselbe nahm sich auch ihrer an und sagte, nach er die Leute einige Tage im Konsulate gehalten, die Sache sei erledigt und sie haben das Recht, auf eigene Rechnung sich durch Musiciren ihr Brod zu verdienen. Die Leute gingen nun als Hilfsmusiker in eine Musikbande der Nationalgarde, dies erfuhr das Regiments-Kommando und ließ das Gasthaus, in welchem diese Leute musicirten, umstellen, um solche zu arretiren und dem Regiment wieder zuzuführen. Zwischen Patrouille und Musikern kam es zu Thätlichkeiten, in welche sich die anwesenden Civilisten mengten; die endlich aber doch mit der Arretirung der betreffenden Böhmen endeten. Bis heute befinden sich nun alle diese Oestreicher noch im Militärarrest, unter Androhung körperlicher Züchtigung, falls sie den Kontrakt nicht erneuern wollen. Man ist auf den Ausgang gespannt, da Bratiano die Freilassung versprochen, der Oberst des Regiments aber nicht gehorchte. (Post.)

Bukarest, 20. Juli. Eine Bewegung giebt sich unter denjenigen Bulgaren kund, welche nach Rumänien gekommen waren, um bei den Eisenbahnbauten oder auf dem Felde Arbeit zu suchen. Bis jetzt hört man Folgendes darüber: Diese Bulgaren sind plötzlich wieder nach der Heimath zurückgekehrt, und über 100 derselben haben sich in Pietrochane, einer Besitzung des Fürsten Stirbey, im Einverständnisse mit dem Pächter des Fürsten, versammelt und sind von hier nach einer gegenüberliegenden Donauinsel übergesetzt, wohin der Pächter Kisten mit Waffen hatte schaffen lassen. Die Bulgaren sind darauf, mit Waffen versehen, wieder über die Donau zurückgefahren und zwar auf einem größeren Fahrzeuge, unter dem Vorwande, Holz zu laden. Die rumänische Regierung erhielt von diesen Umtrieben sofort Kenntniß. Eine Untersuchung ist im Gange und das Donauufer wird überwacht. Auch der General-Gouverneur des Donau-Vilajeths, Sabri-Pascha signalisirte von Rustschuk aus diese Bewegung auf telegraphischem Wege an das Ministerium in Bukarest und erhielt von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, C. Bratiano, folgende Antwortdepesche: Auf die Nachricht, daß Individuen heimlich die Donau passirten, habe ich sofort eine um so strengere Ueberwachung angeordnet, als die Ausdehnung unserer Küsten eine solche erschwert. Eine Untersuchung ist eingeleitet und verschärfte Befehle sind an die Civil-Militärbehörden ergangen, um alle derartigen Unternehmungen, wie Ihre Depesche sie signalisirt, zu verhindern.

— Wie der „Monitorul" meldet, hat der Kaiser von Rußland die rumänische Regierung auf amtlichem Wege in Kenntniß setzen lassen, daß das russische Generalkonsulat in Rumänien von nun an den Titel einer „diplomatischen Agentschaft und eines Generalkonsulats Rußlands" führen werde. Das genannte offizielle Blatt bemerkt dazu: „Die russische Regierung gab uns unsere Post zurück, die russische Regierung hat eingewilligt, die uns schuldigen Summen zu zahlen; die russische Regierung ist im Begriffe, mit der unserigen einen Vertrag bezüglich der Aufhebung der Konsular-Jurisdiktion abzuschließen; die russische Regierung endlich that, was Frankreich, Oestreich, Italien und Preußen längst hätten thun sollen, indem sie das alte Konsulat zum Range einer diplomatischen Agentschaft erhob. Wir aber bezeigen der russischen Regierung unsere Gefühle der Erkenntlichkeit für diese Thaten und gratuliren den Herren Cantacuzeno und Melchisedek, daß sie ihre diplomatische Mission so geschickt erfüllten. Hoffentlich werden wir in Kurzem auch Oestreich für die Kassirung seiner Posten in Rumänien, und Frankreich, Oestreich, Preußen, Italien und England für die Unterdrückung des Konsular-Regimes und für die Ernennung von Geschäftsträgern an unserem hiesigen Hofe unsere Erkenntlichkeit zu bezeigen haben."

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 22. Juli.

— Der Magistrat hat auf Vorschlag der Handelskammer zu dem Ehren-Amte als Mitglied der Marktpreis-Kommission in Posen für das Jahr vom 1. Juli 1868 bis 30. Juni 1869 ernannt: die Herren Kaufleute Julius Briske, Louis Goetz, Salomon Loewinsohn, Heimann Marcus, Moritz Stranz, ferner den Mühlenbesitzer C. F. Rabow, sowie die Brauereibesitzer Paul Gumprecht und Ernst Stock.

= Kosten, 21. Juli. [Feuer durch Blitz; Verzögerung.] Am 19. d. M. Nachmittags erhoben sich am südlichen Rande des hiesigen Kreises bedeutende Gewitterwolken, welche sich gegen Abend unter heftigem Donner und Blitz auf den Gemarken der Dorfschaft Dalewo entluden. Der Blitz fuhr dort in die Wirthschaftsgebäude einer Besitzung, zündete sofort und in kurzer Zeit wurden vier Wirthschafts-Gehöfte nebst sämmtlichen bereits unter dem Dache befindlichen Erndtevorräthen, sowie das nahe liegende Schuletablissement in Asche umgewandelt. Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß keiner von den Betroffenen, außer bei der Provinzial-Feuersocietät, irgend anderweitig versichert war.

Wie diesem Blatte schon früher mitgetheilt, sind am 5. d. M. bereits zwei runde Jahre verstrichen, daß die hiesige katholische Pfarrstelle durch Ableben des verstorbenen Dekan S. Lewandowski verwaist ist. Nach mehrfacher Berathung und Verständigung der weltlichen und geistlichen Behörde wurde man endlich dahin einig, daß diese Stelle dem Anstaltsgeistlichen Herrn A. Welnitz am Zuchthause zu Rawicz übertragen werden konnte und jeder einzelne Parochian sah hier dessen baldigen Antritt, welcher spätestens am 1. Juli d. J. stattfinden sollte, mit Sehnsucht entgegen. Es ist seitdem nun leider schon wiederum über ein halber Monat verstrichen, jedoch immer noch beim Alten geblieben und wie verlautet kann der nominirte Herr A. Welnitz erst dann hier in Kosten eintreffen, wenn derselbe dort durch einen Nachfolger abgelöst sein wird, was vielleicht wieder noch sehr in die Länge gezogen werden kann.

Die hiesige so zahlreiche Parochie, über 4000 Seelen, hofft jedoch mit Vertrauen zu den hohen Behörden, daß man ihre frommen und bangen Wünsche nach so langem Harren nun doch recht bald erfüllen wird.

r Wollstein, 21. Juli. [Eine Kriminalverhandlung; Feuer.] Ungefähr 8 Tage vor Ostern d. J. begab sich der Wirth Christian Blümel aus Barlożen im hiesigen Kreise, ein Mann, der zum öftern an religiöser Schwärmerei litt, zu seiner Mutter, die als Ausgedingerin in der Behausung ihres Sohnes Wilhelm Blümel in Komorowna-Hauland lebte. Dort verfiel er wiederum in sein altes Uebel. Seine Umgebung, sowie ein großer Theil der Bewohner des Haulandes behaupteten steif und fest, B. sei vom Teufel besessen, der ausgetrieben werden müsse. In Folge dessen wandten sich seine Verwandten an den im Komorowo'er Hauland wohnhaften, bereits vielfach wegen Medizinalpfuscherei bestraften Einlieger Wilhelm Hahm, der als geschickter Teufelsaustreiber in der ganzen Umgegend berühmt resp. berüchtigt ist. H. begab sich, in Begleitung seiner beiden Söhne zum Kranken und brachte ein großes Bündel Birkenruthen mit (zur Teufelsaustreibung dürfen nur Birkenruthen verwendet werden). Der arme Kranke, der sich unruhig verhielt und Bett und Zimmer mit aller Gewalt verlassen wollte, wurde vollständig entkleidet von den drei Hahm und noch zwei hierzu beorderten Tagelöhnern an Händen und Füßen mit Stricken krumm gebunden und hierauf fast eine Stunde lang auf dem hintern Theil seines Körpers so lange in feierlicher Weise mit den mitgebrachten Birkenruthen geschlagen bis dieselben vollständig verbraucht waren. Jämmerlich zerhauen wurde B. hierauf ins Bett gebracht und der Teufelsaustreiber versicherte mit einem befriedigten Selbstbewußtsein, der Teufel sei nunmehr vollständig gebannt und Blümel sei zum Gehorsam gebracht. Der Zustand des Blümel verschlimmerte sich aber, seit der mit ihm vorgenommenen unmenschlichen Procedur von Tag zu Tag, so daß er nach 7 Tagen bereits seinen Geist aufgab. (Ein Arzt wurde nicht zugezogen.) Nach erfolgter Anzeige bei der Behörde veranlaßte die Staatsanwaltschaft die Sektion der Leiche. Der ganze hintere Theil des Leichnams glich einer einzigen Wunde, so jämmerlich war der arme Mensch zerschlagen, und wenn dies auch nicht die Ursache des Todes gewesen, so wurde doch gegen Hahm und seine beiden Söhne die Untersuchung eingeleitet. Bei der am 16. d. M. hier stattgehabten öffentlichen Gerichtsverhandlung wurde der Vater Hahm wegen wiederholter Medizinalpfuscherei im zweiten Rückfalle, und wegen vorsätzlicher Mißhandlung eines Menschen in eine Gefängnißstrafe von 1 Jahr und 6 Monaten, und der ältere Sohn in eine Gefängnißstrafe von 4 Wochen verurtheilt. Der jüngere Sohn wurde indeß, seines jugendlichen Alters und weil er nur auf Befehl seines Vaters gehandelt, freigesprochen.

Am vergangenen Sonntag Abends gegen 9 Uhr brach in der Scheune des Eigenthümers Brandes in Schwenten, im hiesigen Kreise, Feuer aus und nach kurzer Zeit lag die Scheune, ein Stall und das Wohnhaus des B. in Asche. Auch ein Stier und ein Schwein verbrannte mit. Man vermuthet, das Feuer sei durch Unvorsichtigkeit entstanden. B. ist nur mit 300 Thalern versichert und da die Gebäude wenigstens einen Werth von 1000 Thalern hatte, so erleidet derselbe einen sehr empfindlichen Verlust.

Angekommene Fremde
vom 22. Juli.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Lieutenant v. Oppen aus Sohrau, Landrath Nollau aus Gnesen, die Rittergutsbesitzer Baarth aus Modrze und Wiczynski aus Gnuszyn, die Kaufleute Kamprath aus Leipzig, Cohen, Gehrich, May, Henze, Kleinecke, Horst und Fräul. Jacobson aus Berlin, Hanke aus Elberfeld und Schäfer aus Nürnberg.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Indig aus Bromberg, Silberstein aus Santomysl, Hermann aus Landsberg a. W., Kann aus Nürnberg und Frau Laske aus Kalisch, Brennereibesitzer Reichel aus Breslau, Maschinenmeister Strieger aus Magdeburg, Rentier Delert nebst Frau aus Krotoschin, Fräul. Großmann aus Wreschen.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Rittergutsbesitzer Baron v. Winterfeld aus Przependowo, Graf Skarbeck und Wlodek aus Polen und Walz aus Gora, Bevollmächtigter Eichler aus Magdeburg, Oberförster Leo nebst Frau aus Brieg, Berggeschworener Schmidt aus Görlitz, die Kaufleute Schumann aus Münster, Krohmann aus Leibach, Frockert aus Sohrau, Hillert aus Solingen, Kramer und Krause aus Breslau, Rentier Tiesler nebst Familie aus Stolp.

SCHWARZER ADLER. Landwirth Stahr aus Eckstelle, Gutsbesitzer Majewski nebst Frau aus Wongrowitz, Architekt Kolszewski aus Posen, Lieutenant Kahl aus Puszczykowko.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Die Kaufleute Müller aus Potsdam, Kreuzer aus Neustadt, Sommer aus Stettin, Wandelt aus Berlin, Brückner aus Breslau und Loos aus Magdeburg.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer v. Dziembowski nebst Familie aus Roszkowo und Frau v. Kurczewska nebst Familie aus Kowalewo, Stadtschullehrer Zunge nebst Familie aus Bromberg, Kaufmann Borchardt aus Thorn.

EICHENER BORN. Die Kaufleute Jakob Berger aus Lemberg und Zander aus Chodziesen.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Die Kaufleute Samter aus Strzelno, Lißner nebst Tochter a. Neustadt a. W., Misch aus Oberzycko, Bernhard aus Bentschen, Frau Steinberg und Lipstädt aus Czarnikau und Löwysohn aus Janowitz.

BERNSTEIN'S HOTEL. Die Kaufleute Moritz Berk und Wolff a. St. Louis.

SEELIG'S GASTHOF ZUR STADT LEIPZIG. Die Kaufleute Jende aus Kopanko, Wollstein aus Grätz und Borkowski, Maler Fromm und Commis Zadek aus Buk, Draineur Wündrich aus Karlsbrunn, Brennereiverwalter Gellert aus Klenka.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Amtliche Bekanntmachung.

Oeffentliche Blätter haben mitgetheilt, daß der Mörder des am 17. Juni 1868 im Strykowoer Walde getödtet gefundenen Handwerksburschen in Fraustadt ergriffen worden sei. Diese Angabe beruht auf einem Irrthum. In Fraustadt ist allerdings ein ein vagabondirendes Leben führender Mensch wegen Verdachts der Thäterschaft festgenommen worden, derselbe hat jedoch wieder entlassen werden müssen. Um die zur Verfolgung des Thäters dringend wünschenswerthe Mitwirkung von Privatpersonen nicht abzuschwächen, bringe ich dies zur öffentlichen Kenntniß, und bemerke, daß überzeugende Verdachtsgründe bisher gegen Niemand ermittelt worden sind, sowie daß es noch nicht gelungen ist, den Namen und die Heimat des Getödteten festzustellen.

Unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachungen vom 21. und 24. Juni 1868 wiederhole ich, daß auf die Ermittelung des oder der Thäter

eine Belohnung von 100 bis 200 Thalern

ausgesetzt worden ist.

Posen, den 20. Juli 1868.

Der Staats-Anwalt
Schmieden.

Oberschlesische Eisenbahn.

Es soll die Lieferung von 6400 Schachtruthen Kies für die Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn zum Bau des zweiten Geleises der Strecke **Schebitz-Gellendorf** im Wege der Submission vergeben werden.

Termin hierzu ist auf

Dienstag den 11. August c.,
Vormittags 11 Uhr,

in unserm Central-Büreau auf hiesigem Bahnhofe anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission zur Lieferung von Kies für die Strecke Schebitz-Gellendorf"

eingereicht sein müssen, und in welchem auch die eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa persönlich erschienenen Submittenten eröffnet werden. Später eingehende Offerten bleiben unberücksichtigt.

Die Submissions-Bedingungen liegen im obenbezeichneten Büreau zur Einsicht aus und können daselbst auch Kopieen derselben in Empfang genommen werden.

Breslau, den 14. Juli 1868.

Königliche Direktion
der Oberschlesischen Eisenbahn.

Bekanntmachung.

Freitag den 24. Juli c., Vormittags 10 Uhr, wird vor der hiesigen Hauptwache ein zum Kavallerie-Dienst unbrauchbares Remontepferd öffentlich und meistbietend verkauft.

Posen, den 22. Juli 1868.

Königl. 2. Leib-Husaren-Regiment Nr. 2.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Kommando soll
am 27. Juli c.,
Vormittags 10 Uhr,
auf dem Kanonenplatz ein ausrangirtes königliches Dienstpferd meistbietend verkauft werden.

Das Kommando des Niederschlesischen Train-Bataillons Nr. 5.

Auktion.

Freitag den 24. Juli werde ich früh von 9 Uhr ab im **Auktionslokale,** Magazinstraße 1., verschiedene Mahagoni- 2c. **Möbel,** gut erhaltene **Kleidungsstücke, Haus-** und **Wirthschaftsgeräthe;** ferner **um 12 Uhr die zur Johnschen Konkursmasse als augenblicklich uneinziehbar bezeichneten Außenstände** in Höhe von 295 Thalern, sowie einen gut erhaltenen, **halbverdeckten Wagen** öffentlich versteigern.

Rychlewski,
königl. Auktions-Kommissar.

Wegen Familien-Veränderung ist bald oder zum 1. Oktober c. oder auch vom 1. Januar 1869 ab, eine **Bäckerei** unter soliden Bedingungen zu verpachten. Dieselbe ist an einem lebhaften Orte in gutem Betriebe.

Nähere Auskunft wird ertheilt auf portofreie Anfrage poste restante **Neustadt b. P. X.**

Hoffmann's
Maison garni,
Berlin,

33. Charlottenstrasse 33.,
am Gensd'armen-Markt, Ecke der Französischen Strasse, früher Mohrenstrasse 10., in der schönsten Gegend Berlin's gelegen, vis-à-vis dem Schauspielhause, nahe dem Opernhause, den Linden, dem Museum und dem königl. Palais, empfiehlt seine comfortabel eingerichteten Räumlichkeiten den geehrten reisenden Herrschaften zu reellen und billigen Preisen. Warme und kalte Bäder im Hause.

Zwei ordentliche junge Leute (mosaisch) finden in einer anständigen Familie vom 1. August c Wohnung und Kost. Auskunft in der Exp. d. Z.

50 Mille Hohlsteine
offerirt ***Terpilz*** in **Zabikowo.**

Stoppelrübensamen à Pfd. 10 Sgr.
A. Niessing in **Poln.-Lissa.**

Kleine Gerberstr. 3. 2 Tr. hoch, links, ist ein **Flügel** billig zu verkaufen.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich das **Ungarwein-Geschäft** meines verstorbenen Schwiegersohnes **S. Arendt,** Breslauerstraße Nr. 13/14., für meine Rechnung übernommen habe.

Wegen Aufgabe des Geschäfts werde ich eine bedeutende Quantität **Ungar-, Franz-** und **Rheinweine** zu herabgesetzten Preisen ausverkaufen.

Posen, den 20. Juli 1868.

L. Zapałowska.

Spiritus-Brenn-Apparate.

Die geehrten Herren Brennereibesitzer fühle ich mich veranlaßt, ganz ergebenst darauf aufmerksam zu machen, daß ich in der Provinz Posen nur die Kupferwaaren-Fabrikanten ***F. Schulz*** in **Samter,** ***J. Schulz*** in **Birnbaum** und ***G. A. Waisen*** in **Gostyn** mit der Anfertigung meiner, sich bereits ohne Ausnahme so vortrefflich bewährten patentirten **Dephlegmations-Kolonnen** betraut habe, wovon ich, zur Wahrung vor Täuschung und Nachtheilen, gefälligst Notiz zu nehmen bitte.

Posen, den 22. Juli 1868. ***A. Bandholtz,*** Brennerei-Techniker.

Diejenigen Herren Kupferschmiedemeister,

welche die Anfertigung meiner **Dephlegmations-Kolonnen** zu übernehmen wünschen, ersuche ich, sich dieserhalb **nur direkt an mich wenden zu wollen, da ich Niemanden weder autorisirt noch beauftragt habe,** in dieser Sache für mich zu wirken oder Geschäfte abzuschließen. — Ich warne namentlich, sich auf die bereits mehrfach versuchten Offerten eines hiesigen Schwindlers einzulassen, der sich Civil-Ingenieur und Brennerei-Techniker nennt, beides aber niemals gewesen und nicht ist, andernfalls die Herren durch dessen betrügerisches, unverschämtes Treiben unzweifelhaft Nachtheile und wesentlichen Schaden haben könnten. **Posen,** den 22. Juli 1868. ***A. Bandholtz,*** Brennerei-Techniker.

Verschiedene **leere Kisten,** auch einige Tonnen von Flüssigkeiten, sind billig zu verkaufen, **Breslauerstr. 38.,** bei ***Frenzel,*** Vormittags.

Tannin-Balsam-Seife,
ausgezeichnetes Waschmittel zur Konservirung der Haut. Vorräthig in Stücken à 5 Sgr. in ***Elsner's Apotheke.***

Bekanntmachung.

Ich habe am 2 . Juni d. J. dem Schwarzviehhändler **Julius Baumgarth** aus Sarne einen Wechsel über 55 Thlr. ausgestellt.

Diesen Wechsel erkläre ich hierdurch für ungültig, da ich Valuta dafür nicht erhalten habe, und warne vor dem Ankauf desselben.

Neu-Laube, den 21. Juli 1868.

Joseph Kubitza,
Chausseegeld-Erheber.

Familien-Nachrichten.

Wir wurden heute durch die Geburt eines Sohnes erfreut.

Posen, den 21. Juli 1868.

Martin Briske und Frau.

Die glückliche Entbindung meiner innigst geliebten Frau **Clara,** geb. **von Tempelhoff,** von einem tüchtigen Knaben zeige ich hiermit an.

Kruszewnia bei Schwersenz,
den 21. Juli 1868. **Ludendorff.**

Gott der Allmächtige hat uns unser geliebtes Töchterchen **Aurelie** heute Vormittag 9 Uhr, im Alter von 9 Monaten, an Zahnkrämpfen genommen. Die tiefbetrübten Eltern

F. Lange und **Frau.**

Beerdigung: Freitag Nachmittag 6 Uhr.

Kwilcz, den 21. Juli 1868.

Den heute Nachmittags 4 Uhr erfolgten Tod unseres einzigen Söhnchens **Paul** nach 40stündigem Kankenlager im zarten Alter von kaum 7 Monaten zeigen tief betrübt an

Plinsch,
Postexpediteur, nebst Frau.

Börsen-Telegramme.

Bis zum Schluß der Zeitung ist das Berliner und Stettiner Börsen-Telegramm nicht eingetroffen.

Börse zu Posen

am 22. Juli 1868.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe $85\frac{5}{8}$ Gd., do. Rentenbriefe $88\frac{5}{8}$ Gd., do. 5% Provinzial-Obligationen —, do. 5% Kreis-Obligationen —, do. 5% Obra-Meliorations-Obligationen —, do. $4\frac{1}{2}$% Kreis-Obligationen —, do. 4% Stadt-Obligationen —, do. 5% Stadt-Obligationen $98\frac{3}{4}$ Br., poln. Banknoten 82 Gd.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen** [p. Scheffel = 2000 Pfd.] pr. Juli 53, Juli-August 49, August-Septbr. 48, Septbr.-Oktbr. 47, Herbst 47, Oktbr.-Novbr. —.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000% Tralles] (mit Faß) pr. Juli $17\frac{7}{12}$, August $17\frac{11}{24}$, Septbr. $17\frac{1}{2}$, Oktbr. $16\frac{2}{3}$, Novbr. $15\frac{1}{2}$, Dezbr. —.

𝔚 [Privatbericht.] **Wetter:** schwül. **Roggen:** matter, pr. Juli 53 Gd., $53\frac{1}{4}$ Br., Juli-August 49 bz., Br. u. Gd., August-Septbr. 48 Br., Septbr.-Oktbr. 47 Br.

Spiritus: fester, pr. Juli $17\frac{7}{12}$ bz. u. Gd., August $17\frac{2}{3}$—$^{17}/_{24}$ bz. u. Br., September $17\frac{5}{12}$—$\frac{1}{2}$ bz. u. Br., Oktbr. $16\frac{5}{12}$—$\frac{1}{3}$—$\frac{3}{8}$ bz. u. Br., Nov.-Dezbr. $16\frac{2}{3}$ bz. u. Gd.

Posener Marktbericht vom 22. Juli 1868.

	von Th.	von Sgr	von Pf	bis Th.	bis Sgr	bis Pf
Feiner Weizen, der Scheffel zu 16 Metzen	—	—	—	—	—	—
Mittel-Weizen	3	17	6	3	20	—
Ordinärer Weizen	—	—	—	—	—	—
Roggen, schwere Sorte	2	7	6	2	11	3
Roggen, leichtere Sorte	2	3	9	2	5	—
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	—	—	—	—	—	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	2	5	—	2	6	3
Winterrübsen	2	21	3	2	22	6
Winterraps	2	12	6	2	22	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	14	—	—	15	—
Butter 1 Faß zu 4 Berliner Quart	2	—	—	2	5	—
Rother Klee, der Centner zu 100 Pfund	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee, dito dito	—	—	—	—	—	—
Heu, dito dito	—	—	—	—	—	—
Stroh, dito dito	—	—	—	—	—	—
Rüböl, rohes dito dito	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Produkten-Börse.

Berlin, 21. Juli. Wind: NW. Barometer: 28⁴ Thermometer: früh 20°+. Witterung: bewölkt.

Weizen loko pr. 2100 Pfd. 75 100 Rt. nach Qualität, hochbunt. poln. 92 Rt. bz., pr. 2000 Pfd. pr. diesen Monat $71\frac{1}{2}$ Rt. bz., Juli-August $69\frac{1}{2}$ Br., 69 Gd., Septbr.-Oktbr. 66 Rt. bz.

Roggen loko pr. 2000 Pfd. $56\frac{1}{2}$ Rt. bz., neuer $61\frac{1}{2}$ Rt. bz., abgel. Anmeld. vom 16. 51 bz., per diesen Monat 54 a $53\frac{1}{2}$ a $54\frac{1}{2}$ a $53\frac{1}{2}$ bz., Juli-August $51\frac{3}{4}$ a $52\frac{1}{4}$ a $51\frac{1}{2}$ bz., August-Septbr. —, Septbr-Oktbr. $49\frac{5}{8}$ a $50\frac{1}{4}$ a 50 bz., Oktbr.-Novbr. 49 bz., Novbr.-Dezbr. 48 bz., April-Mai 48 a $47\frac{1}{2}$ a $\frac{3}{4}$ bz.

Gerste loko pr. 1750 Pfd. 42—52 Rt nach Qualität.

Hafer loko pr. 1200 Pfd. 31—$34\frac{1}{2}$ Rt. nach Qualität, 32 a $33\frac{1}{2}$ bz., per diesen Monat $30\frac{3}{4}$ Rt. bz., Juli-August $29\frac{1}{2}$ Br., August-Sept. —, Septbr.-Oktbr. $28\frac{1}{2}$ bz., Oktbr.-Novbr. $28\frac{1}{2}$ bz, April-Mai 29 bz.

Erbsen pr. 2250 Pfd. Kochwaare 53—63 Rt. nach Qualität, Futterwaare do.

Raps pr. 1800 Pfd. 69—76 Rt.

Rübsen, Winter- 68—75 Rt.

Rüböl loko pr. 100 Pfd. ohne Faß $9\frac{3}{4}$ Rt., per diesen Monat $9\frac{1}{2}$ Rt. bz., Juli-August $9\frac{1}{2}$ Rt., August-Septbr. do., Septbr.-Oktbr. $9\frac{1}{2}$ a $^{11}/_{24}$ a $\frac{1}{2}$ bz., Oktbr.-Novbr. $9\frac{1}{2}$ bz., Novbr.-Dzbr. $9\frac{1}{2}$ a $^{11}/_{24}$ a $\frac{1}{2}$ bz., Dezbr.-Januar $9\frac{1}{2}$ a $^{13}/_{24}$ a $\frac{1}{2}$ bz., April-Mai $9\frac{3}{4}$ bz.

Leinöl loko $12\frac{1}{2}$ Rt. Br.

Spiritus pr. 8000 % loko ohne Faß $19\frac{1}{4}$ Rt. bz., pr. diesen Monat $18\frac{5}{8}$ a $\frac{2}{3}$ Rt. bz. u. Gd., $\frac{3}{4}$ Br., Juli-August do., August-Septbr. $18\frac{2}{3}$ a $\frac{3}{4}$ bz., Br. u. Gd., Septbr.-Oktbr. $17\frac{1}{12}$ a $\frac{1}{4}$ bz u. Br., $\frac{1}{6}$ Gd, Oktbr.-Novbr. $16^{1}/_{24}$ a $^{7}/_{24}$ bz., $\frac{1}{3}$ Br., $\frac{1}{4}$ Gd., Dezbr.-Jan. —, April-Mai $16\frac{5}{12}$ a $\frac{1}{2}$ bz.

Mehl. Weizenmehl Nr. 0. $6\frac{1}{4}$—$5\frac{3}{4}$ Rt., Nr. 0. u. 1. $5\frac{3}{4}$—$5\frac{1}{4}$, Roggenmehl Nr. 0. $4\frac{1}{2}$—$4\frac{1}{4}$ Rt., Nr 0 u 1. $4\frac{1}{12}$—$3\frac{5}{6}$ Rt. pr. Ctr. unversteuert exkl. Sack.

Roggenmehl Nr. 0. u. 1. pr. Ctr. unversteuert inkl. Sack schwimmend: per diesen Monat $4\frac{1}{12}$ Rt. Br. u. Gd., Juli-August 4 Br.. $3^{23}/_{24}$ Gd., Septbr.-Oktbr. $3\frac{5}{6}$ Br., $^{19}/_{24}$ Gd., Oktbr.-Novbr. $3\frac{2}{3}$ Br., Novbr.-Dezbr $3\frac{7}{12}$ Br.

Petroleum raffinirtes (Standard white) pr. Ctr. mit Faß: loko $7\frac{1}{4}$ Rt., Septbr.-Oktbr. $7\frac{1}{6}$ Br., Oktbr.-Novbr. $7\frac{1}{3}$ Br., Novbr.-Dezbr. $7\frac{1}{2}$ Br.

(B. H. Z.)

Stettin, 21. Juli. [Amtlicher Bericht.] Wetter: bewölkt. +21° R. Barometer: 28. Wind: S.

Weizen wenig verändert, p 2125 Pfd gelber inländ. 88—95 Rt., ungarischer 62—67 Rt., besserer 68—76 Rt., feiner 77—82 bz, 83/85pfd. gelber pr. Juli 89 Rt. bz., Juli-August 85 Br., $84\frac{3}{4}$ Gd., Septbr.-Oktbr. $75\frac{1}{2}$ Br. und Gd.

Roggen wenig verändert, p. 2000 Pfd. loko neuer 62—64 Rt., alter 58—$61\frac{1}{2}$ Rt., mit Geruch 55—56 Rt., pr. Juli $58\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$ Rt. bz., Juli-August $53\frac{3}{4}$, $\frac{1}{2}$ bz. u. Br., Septbr.-Oktbr. $51\frac{1}{4}$, 51 bz u. Gd., Frühjahr $47\frac{1}{2}$ Br. u. Gd.

Gerste p. 1750 Pfd ungar. u. mährische loko 45—49, feine 50—$50\frac{1}{2}$ Rt.

Hafer p. 1300 Pfd. loko 34—$35\frac{1}{2}$ Rt., 47/50pfd. pr. Juli 35, Septbr.-Oktbr. 32 Rt. bz.

Erbsen, Futter- p. 2250 Pfd. 60—63 Rt.

Winterrübsen loko p. 1800 Pfd. 71—74 Rt., pr. Juli-August 74 bz., Septbr.-Oktbr. 75 nominell.

Winterraps 68—75 Rt.

Rapskuchen loko 1 11/12 Rt. bz.

Rüböl matt, loko 9 7/12 Rt. Br., pr. Juli 9 11/24 bz., Juli-August 9½ Br, Septbr.-Oktbr. 9 11/24 bz., 9½ Br., April-Mai 9⅝ Br. u. Gd.

Spiritus behauptet, loko ohne Faß 19 Rt. bz., pr. Juli-August 18⅔, ½ bz., August-Septbr. 18½ Br., Sept.-Oktbr. 17¼ bz., Oktbr.-Novbr. 16½ Br., pr. Frühjahr 16½ bz. u. Br.

Angemeldet: 150 Wspl. **Roggen**.

Regulirungspreise: Weizen 89 Rt., **Roggen** 58½ Rt., **Hafer** 35 Rt., **Rüböl** 9 11/24 Rt., **Spiritus** 18½ Rt.

Petroleum loko 7 1/12 Rt. Br., schwimmend 7 1/12 bz., pr. Septbr.-Oktbr. 7⅙ Rt. bz.

Hering, Ihlen 7½ Rt. tr. bz., 7⅝ gef. (Ostf.-Ztg.)

Vieh.

Berlin, 20. Juli. An Schlachtvieh waren auf hiesigen Viehmarkt zum Verkauf angetrieben:

944 Stück **Hornvieh**. Obgleich der Markt mit der Waare nur mäßig besetzt war, verlief das Geschäft dennoch langsam zu gedrückten Preisen und konnte der Platz von der Waare nicht geräumt werden; der Einkauf beschränkte sich nur auf das Allernothwendigste; erste Qualität wurde mit 16—17 Rt., zweite mit 14—15 Rt. und dritte mit 11—12 Rt. pro 100 Pfd. Fleischgewicht bezaglt.

2107 Stück **Schweine**. Der Handel lieferte bei der heißen Temperatur für die Einbringer ungünstige Resultate, da bei der schwachen Kauflust sich die Preise reducirten und für Primawaare höchstens 16—17 Rt. pro 100 Pfd. Fleischgewicht gewährt wurden.

27,970 Stück **Schafvieh**. Die Zutriften sowohl in fetten, als auch mageren Hammeln waren dem Bedürfniß gegenüber immer noch zu stark, denn es sind gegen ca. 6—7000 Hammel unverkauft geblieben, obgleich sehr viele fremde Käufer den Markt besuchten; 40 Pfd. Fleischgewicht schwerer Kernwaare behaupteten die letzten Notirungen und wurden mit 6½ Rt. und etwas darüber bezahlt.

627 Stück **Kälber** erzielten heute bessere Preise, als vorwöchentlich. (B. H. Z.)

Telegraphische Börsenberichte.

Danzig, 21. Juli, Nachm. 2 Uhr 30 Minuten. **Weizen** flau, bunter 635, hellbunter 625, hochbunter 670 Fl. **Roggen** geschäftslos. **Hafer** loko 231 Fl. **Oelsaaten** fest, 83½—86½ bz.

Köln, 21. Juli, Nachmittags 1 Uhr. Heißes Wetter. **Weizen** matter, loko 8, 15, pr. Juli 7, 2, pr. Novbr. 6, 16. **Roggen** weichend, loko 6, pr. Juli 5, 7½, Novbr. 5, 1. **Rüböl** unverändert, loko 11, pr. Oktbr. 10 9/10. **Leinöl** loko 12. **Spiritus** loko 23.

Königsberg, 21. Juli, Nachmittags. Wetter bewölkt. **Weizen** still, bunter 105 Sgr. **Roggen** pr. 80 Pfd. Zollgewicht matter, loko 67, pr. Juli 68, Juli-August 61½, pr. Herbst 59 Sgr. **Gerste** pr. 70 Pfd. Zollgewicht still. loko 55 Sgr. **Hafer** pr. 50 Pfd. Zollgewicht fest, pr. Juli 38, Herbst 33½ Sgr. **Weiße Erbsen** pr. 90 Pfd. Zollgewicht 72 Sgr. **Spiritus** 8000% Tralles pr. Juli 20, Herbst 18 Thlr.

Hamburg, 21. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. **Getreidemarkt**. **Weizen** und **Roggen** loko fest. **Roggen** auf Termine matt. **Weizen** pr. Juli 5400 Pfd. netto 131 Bankothaler Br., 131 Gd., pr. Juli-August 130 Br., 129 Gd., pr. Herbst 126 Br., 125 Gd. **Roggen** pr. Juli 5000 Pfd. Brutto 98 Br., 97 Gd., Juli-August 89 Br. u. Gd, Herbst 86 Br., 85 Gd. **Hafer** ruhig. **Rüböl** fest, loko 20, pr. Oktober 20⅜. **Spiritus** geschäftslos, 26½. **Kaffee** sehr ruhig. **Zink** leblos. — Trübes Wetter.

Bremen, 21. Juli. **Petroleum**, Standard white loko 6 1/24.

London, 21. Juli, Nachmittags. **Viehmarkt**. Am Markt waren 5510 Stück **Rinder** und 32,580 Stück **Schafe**. Die englische Zufuhr an Rindern war groß, doch machte sich ein bedeutender Mangel an Absatz bemerklich. In Schafen war das Geschäft sehr schleppend und die Preise eher flauer. englische Zufuhr war groß Preise für Rindvieh 3 Sh. a 4 Sh. 2 D.

Liverpool, 21. Juli, Nachmittags. **Getreidemarkt**. **Mehl** 1 Sh. **Weizen** 3 D. niedriger.

Liverpool, 21. Juli. (Schlußbericht.) **Baumwolle**: 6000 Ballen Umsatz, davon für Spekulation und Export 1000 Ballen. Preise ⅛ D. niedriger.

Paris, 21. Juli, Nachmittags. **Rüböl** pr. Juli 84, 50, Septbr.-Dezbr. 84, 75. **Mehl** pr. Juli 85, 50, Septbr.-Dezbr. 66, 00. **Spiritus** pr. Juli 67, 50, Baisse. — Wetter heiß.

Amsterdam, 21. Juli, Nachmittags 4 Uhr 30 Minuten. **Getreidemarkt**. (Schlußbericht.) **Roggen** auf Termine niedriger, pr. Juli 196, Oktbr. 195. — Schwüles Wetter.

Antwerpen, 21. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. **Getreidemarkt**. **Weizen** u. **Roggen** flau.

Petroleum-Markt. (Schlußbericht.) Ruhig, geschäftslos. Raffinirtes, Type weiß, loko 52, pr. August 52½, Septbr. 53½, Oktbr.-Dezbr. 54.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1868.

Datum.	Stunde.	Barometer 233' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
21. Juli	Nachm. 2	27" 10''' 29	+22°5	WNW 3	halbheiter. Ci-st.
21. "	Abnds. 10	27" 10''' 62	+17°5	WNW 1	bewölkt. St., Cu.
22. "	Morg. 6	27" 11''' 60	+15°5	WNW 3	heiter. St.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 21. Juli 1868 Vormittags 8 Uhr 2 Fuß 3 Zoll.
" " 22. " " " " " 2 " 2 "

Telegramm.

Wien, 22. Juli. Nach der „Neuen freien Presse" hat der Finanzminister den Staatsvoranschlagsentwurf für 1869 ausgearbeitet, welcher das Gleichgewicht der Einnahmen und Ausgaben ohne Steuererhöhung und ohne Aufnahme eines Anlehens herstellt.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 21. Juli 1868.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	96½ B
Staats-Anl. v.1859	5	103⅜ bz
do. 1854, 55, A.	4½	96 bz
do. 1857	4½	96 bz
do. 1859	4½	96 bz
do. 1856	4½	96 bz
do. 1864	4½	96 bz
do. 1867 A.B.D.C	4½	96 bz
do. 1850,52 conv.	4	88½ bz
do. 1853	4	88½ bz
do. 1862	4	88½ bz
Präm.St.Anl.1855	3½	119½ bz
Staatsschuldscheine	3½	83⅜ bz
Kurh.40Thlr.-Obl.	—	54¾ B
Kur-u.Neum.Schld	3½	— —
Oderdeichbau-Obl.	4½	— —
Berl. Stadtoblig.	5	103½ bz
do. do.	4½	97 bz
do. do.	3½	77¾ bz
Berl. Börs.-Obl.	5	101½ bz
Pfandbriefe: Kur- u. Neum.	3½	78⅞ B
do. do.	4	85⅝ B
Ostpreußische	3½	78½ G
do.	4	84⅝ G
do.	4½	91¼ bz
Pommersche	3½	76½ B
do.	4	85¼ bz
Posensche	4	— —
do.	3½	— —
do. neue	4	85½ bz
Sächsische	4	83⅝ G
Schlesische	3½	— —
do. Lit. A.	4	— —
do. neue	4	— —
Westpreußische	3½	76½ bz B
do.	4	83⅝ bz
do. neue	4	82¾ bz
do.	4½	91⅛ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	90½ G
Pommersche	4	90½ bz
Posensche	4	88¾ G
Preußische	4	89⅛ bz
Rhein.-Westf.	4	91 B
Sächsische	4	91 G
Schlesische	4	91 bz
Preuß. Hyp.-Cert.	4½	— —
I. Pr Hyp.-Pfdbr.	4½	— —
Preuß. do. (Henkel)	4½	— —

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	52¾ bz
do. National-Anl.	5	56¾ bz
do. 250 fl. Pr. Obl.	4	72¼ B
do. 100 fl. Kred. L.	—	80½ G
do. 5pCt.L. (1860)	5	78¾ bz ult 78⅝
do. Pr.-Sch. v. 64	—	58¼ bz G [bz
do. Silb.Anl. v.64	5	62 bz G
Silb.-Pfandbr. der östr.Bodenkred.-G.	5	88 G
Ital. Anleihe	5	53⅞-54⅛ bz G ult.
Rumän. Anleihe	8	80 et bz [53⅞-54⅛
Russ. 5. Stiegl. Anl.	5	68¾ B [bz G
do. 6. do.	5	79¾ bz
Russ.-engl. Anl.	5	85½ G
N. russ.-engl. Anl.	3	54¼ bz
do. v. J. 1862	5	85⅝ etw bz
do. 1864 engl. St.	5	90½ etw bz
do 1864 holl. St.	5	87 G
Präm.-Anl. v.1864	5	112 bz
do. neue Em. v.1866	5	112½ bz
do. 9. Anl. engl. St.	5	90½ G
" holl. "	5	86 G
Russ. Bodenkred. Pf.	5	83⅝ bz
do. Nikolai-Oblig.	4	66⅝ etw bz
Poln. Schatz-Obl.	4	gr 67¾ bz kl 66½
do. Cert. A. 300 fl.	5	92¼ B [bz
do. Pfdbr. in S.R.	4	63 bz G
do. Part.-O. 500 fl.	4	98½ bz
do. Liqu.-Pfandbr.	4	55¾ bz
Amerik. Anleihe	6	77⅝-½ bz Aug. 77¼
Bad. 4½% St.-Anl.	4½	95 G [bz
Neue bad. 35fl. Loose	—	29⅞ G
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	100⅝ bz G
Bair. 4% Pr.-Anl.	4	103 bz
do. 4½% St.A. v.59	4½	97¾ G
Braunschw. Anl.	5	101 G
Dessauer Präm.-A.	3½	94½ bz
Lübecker do.	3½	47½ etw bz
Sächsische Anl.	5	106¾ G

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anhalt. Landes-Bk.	4	90 B
Berl. Kass.-Verein	4	159¾ B
Berl. Handels.-Ges.	4	119⅝ G
Braunschw. Bank	4	106⅝ etw bz
Bremer Bank	4	114 B
Coburg. Kredit-Bk.	4	73½ G
Danziger Priv.-Bk.	4	107 G
Darmstädter Kred.	4	97½ bz
do. Zettel-Bank.	4	97¼ G
Dessauer Kredit-Bk.	0	2¼-¾ bz
Disk.-Kommand.	4	118½ etw bz
Genfer Kredit-Bk.	4	22½ bz
Geraer Bank	4	96½ B
Gwrbk. H. Schuster	4	103 G
Gothaer Priv.-Bk.	4	94¼ B
Hannoversche Bank	4	83 bz
Königsb. Priv.-Bk.	4	111 G
Leipziger Kred.-Bk.	4	104½ B
Luxemburger Bank.	4	98¼ B
Magdeb. Privatb.	4	93½ G
Meininger Kreditb.	4	99½ B [B
Moldau Land.-Bk.	4	22 etw bz vll 67½
Norddeutsche Bank	4	124½ G [bz
Oestr. Kreditbank	5	96¾ bz ult. 96½-¾
Pomm. Ritterbank	4	87¼ et bz [-½ bz B
Posener Prov.-Bk.	4½	102 bz
Preuß. Bank-Anth.	4½	154 B
Rostocker Bank	4	114 B
Sächsische Bank	4	115⅝ B
Schles. Bankverein	4	117 B
Thüringer Bank	4	71 B
Vereinsbank Hamb.	4	111 B
Weimar. Bank	4	91 G
Prß. Hypoth.-Vers.	4	107½ bz
Erste Prß. Hyp.-G.	4	— —
do. do. (Henkel).	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	83½ bz
do. II. Em.	4	83 B
do. III. Em.	4½	90 G
Aachen-Mastricht	4½	76½ bz
do. II. Em.	5	84 B
do. III. Em.	5	82 bz G
Bergisch-Märkische	4½	95½ B
do. II. Ser. (conv.)	4½	93⅜ bz
III. Ser. 3½ v St.g.	3½	78½ bz
do. Lit. B.	3½	78½ bz
do. IV. Ser.	4½	— —
do. V. Ser.	4½	90¾ bz
do. VI. Ser.	4½	88¼ etw bz G
do. Düssel.-Elberf.	4	83 G
do. II. Em.	4½	91 bz
do. (Dortm.-Soest)	4	83 G
do. II. Ser.	4½	90¼ G
do. (Nordbahn)	5	99¾ bz B
Berlin-Anhalt	4	91¼ G
do.	4½	97¼ G
do. Lit. B.	4½	95 bz
Berlin-Görlitzer	5	100⅞ etw bz G
Berlin-Hamburg	4	91 bz G
do. II. Em.	4	90½ G
Berl.-Potsd.-Mgd. Lit. A. u. B.	4	88½ G
do. Lit. C.	4	85½ bz
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	83½ G
do. III. Em.	4	83½ G
B.S.IV.S.v.St.g.	4½	94½ G
do. VI. Ser. do.	4	83 B
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	91¼ G
Cöln-Crefeld	4½	91¼ G
Cöln-Mind. I. Em.	4½	— —
do. II. Em.	5	101½ G
do.	4	— —
do. III. Em.	4	83½ bz
do.	4½	93½ B
do. IV. Em.	4	82¾ G
do. V. Em.	4	83 B
Cosel-Oderb. (Wilh)	4	83⅜ B
do. III. Em.	4½	90½ B
do. IV. Em.	4½	89¼ G
Galiz. Carl-Ludwb.	5	84½ bz n. 80½ B
Lemberg-Czernowitz	5	68½ B n. 72-¼ bz
Magdeb.-Halberst.	4½	96½ B
do. do. 1865	4½	94⅝ bz B
do. Wittenb.	3	68½ G
do. Wittenb.	4½	96 G
Niederschles.-Märk.	4	87¾ G
do. II. S. a 62½ tlr.	4	— —
do. c. I. u. II. Ser.	4	87¾ G
do. conv. III. Ser.	4	83½ G
do. IV. Ser.	4½	94½ G
Niederschl. Zweigb.	5	99½ B
Oberschles. Lit. A.	4	86½ G
do. Lit. B.	3½	— —
do. Lit. C.	4	85¾ G
do. Lit. D.	4	85¾ G
do. Lit. E.	3½	77¾ G
do. Lit. F.	4½	93¾ bz G
do. Lit. G.	4½	92 B [261 bz G
Oestr.-Französ. St.	3	267½ bz n. 260-
Oestr. südl. St. (Lb.)	3	217 bz
do. Lomb. Bons	6	95 B
do. do. fällig 1875	6	92½ B
do. do. fällig 1876	6	91¼ B
do. do. fäll. 1877/8	6	89¾ B
Ostpreuß. Südbahn	5	93¾ B
Rhein. Pr.-Obligat.	4	— —
do. v. Staat garant.	3½	80 G
do. III. v 1858 u. 60	4½	91 bz
do. 1862 u. 1864	4½	91 G 65r
do. v. Staat garant.	4½	97½ G [—
Rhein-Nahe v. S.g	4½	93 etw bz G
do. II. Em.	4½	93 etw bz G
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	89½ G
Russ. Jelez-Woron. v. St. gar.	5	78 bz
do. Kozl.-Wor. do.	5	78⅜ bz
do. Kursk-Kiew do.	5	77½ bz B
do. Mosko-Rjäs. do.	5	86¾ B
do. Rjäsan-Kozl. do.	5	81⅛ etw bz B
do. Schuja-Ivan.	5	76⅝ etw bz B
do. Warsch.-Teresp. v. St. gar.	5	75⅝ G kl 77 G
Schleswig	4½	91¼ G
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	92½ G
do. III. Em.	4½	92 G
Thüringer I. Ser.	4	88 G
do. II. Ser.	4½	95¼ G
do. III. Ser.	4	87¾ G
do. IV. Ser.	4½	95½ G

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	34 G
Alsenzbahn v. St. g.	4	85 bz
Altona-Kieler	4	114¾ bz
Amsterdm-Rotterd.	4	101⅛ bz
Bergisch-Märkische	4	134¼ bz
Berlin-Anhalt	4	204¼ bz
Berlin-Görlitz	4	77½ bz
do. Stammprior.	5	95 bz
Berlin-Hamburg	4	174 G
Berl-Potsd-Magd.	4	193½ bz
Berlin-Stettin	4	133 bz
Böhm. Westbahn	5	69½ et bz B ult.—
Bresl.-Schw.-Frb.	4	123½ bz
Brieg-Neiße	4	95¼ G
Cöln-Minden	4	130½ bz
Cosel-Odb. (Wilh.)	4	104 bz G
do. Stammprior.	4½	102½ G
do. do.	5	103¾ bz G [bz
Galiz. Carl-Ludwig	5	93⅞ et bz B ult. 93⅞
Löbau-Zittau	4	51½ B
Ludwigshaf.-Bexb.	4	159 G
Märkisch-Posen	4	69½ bz
do. Prior.-St.	5	89 B
Magdeb.-Halberst.	4	162 bz
do. Stamm-Pr.B.	3½	72¾ B [B
Magdeb.-Leipzig	4	220 bz n. 202½
do. do. Lit. B.	4	92 G
Mainz-Ludwigsh.	4	134¼ bz
Mecklenburger	4	76-74½-75 bz
Münster-Hammer	4	— —
Niederschl.-Märk.	4	89 bz
Niederschl. Zweigb.	4	77 B
Nordb. Frd.-Wilh.	5	
Nordh.-Erf. gar.	4	79⅝ bz
do. St.-Pr.	5	93¾ B
Oberhess. v. St. gar.	3½	73¾ B
Oberschl. Lit. A. u. C.	3½	188½ bz
do. Lit. B.	3½	— — [ult. do.
Oest.-Frnz.-Staats.	5	152 51½ bz
Oest. Südb. (Lomb.)	5	108 bz ult. 107¾-⅞
Oppeln-Tarnowitz	5	80¾ bz [bz B
Ostpr. Südbahn	4	— —
do. St.-Prior.	5	75 B
Rechte Oder-Uferb.	5	80½ bz G
do. do. St.-Pr.	5	92¼ B
Rheinische	4	118¾ bz
do. Lit. B. v. St. g.	4	83¾ bz B
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	29½ bz
Russ. Eisenb. v. St. g.	5	85 bz
Stargard-Posen	4½	95¼ B
Thüringer	4	141½ B
do. 40%	5	124½ B
do. B. gar.	4	82 B
Warschau-Bromb.	4	55½ bz G
do. Terespol	5	— —
do. Wiener	5	59¾ bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113⅝ G
Gold-Kronen	—	9. 11⅜ G
Louisd'or	—	112 bz
Sovereigns	—	6. 24 G
Napoleonsd'or	—	5. 12½ bz
Imp. p. Zpfd.	—	466⅞ bz
Dollars	—	1. 12 G
Silber pr. Zpfd.	—	29 23½ G
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅞ G
Fremde Noten	—	99 17/24 bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ G
Oestr. Banknoten	—	89½ bz
Poln. Bankbillets	—	— —
Russische do.	—	82¼ bz

Industrie-Aktien.

Continent.-(Dessau)	—	160 B
Berl. Eis.-Bedarf	—	145 bz
Hörder Hütten-Ver.	—	111 bz
Minerva	—	38½ bz G
Concordia in Köln	—	397 G
Berl. Immob.-Ges.	—	70 G

Wechsel-Kurse vom 21. Juli.

Bankdiscont	4	
Amstrd. 250 fl. 10T.	2½	143¼ bz
do. 2M.	2½	142¾ bz
Hamb. 300 Mk. 8T.	2½	151 bz
do. 2M.	2½	150½ bz
London 1 Lstr. 3M	2	6 23¾ bz
Paris 300 Fr. 2M.	2½	81 1/12 bz
Wien 150 fl. 8T.	4	89⅛ bz
do. do. 2M.	4	88⅝ bz
Augsb. 100 fl. 2M.	4	56 26 G
Frankf. 100 fl. 2M.	3	56 28 G
Leipzig 100 Tlr. 8T.	4	99⅞ G
do. do. 2M.	4	99 5/12 G
Petersb 100R. 3W.	6½	91⅛ bz
do. do. 3M.	6½	90⅛ bz
Brem. 100 Tlr. 8T.	3½	111⅜ bz
Warschau 90 R. 8T.	6	81⅛ bz

Die Börse war heut fest auf bessere Wiener Notirungen, namentlich für Kredit, Franzosen, Lombarden; auch Italiener steigend auf gute Pariser Notirungen ebenso Amerikaner, Türken und 1860er Loose höher. Das Geschäft aber war nicht sehr belebt; am meisten in den genannten Papieren. Später wurde die Haltung etwas matter, zum Schluß aber wieder fest. Auch Eisenbahnen waren nicht sehr belebt, aber fest; Freiburger, Kosel-Oderberger, Leipziger B., Mecklenburger, Oberschlesische stiegen am stärksten, Mecklenburger gaben später wieder nach; als Grund der Steigerung derselben sah man die Aufnahme Mecklenburgs in den Zollverein an. Banken waren still. Preußische Fonds in mäßigem Verkehr und wenig verändert, deutsche sehr fest und belebt, russische gut behauptet, Bodenkredit, Liquidations- und polnische Pfandbriefe animirt. Wechsel mäßig belebt.

Breslau, 21. Juli. Börse auf günstige Wiener Kurse in sehr fester Haltung, doch waren die Umsätze nicht bedeutend. Fonds unverändert.

Schlußkurse. Oestreich. Loose 1860 78⅝ G. do. 1864 58 bz. Bayrische Anleihe —. **Minerva** 38½ B. Schles. Bank 116½ bz. u. G. **Oestr. Kredit-Bankaktien** 96 G. Oberschlesische Prioritäten 78 B. do. do. 85⅝ bz. do. Lit. F. 93⅞ G. do. Lit. G. 91⅞-⅞ bz. u. B. **Rechte Oder-Ufer-Bahn St.-Pr.** 92 B. **Märkisch-Posener** 89¼ G. Neisse-Brieger —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 121¾-¼ bz. Friedrich-Wilhelm-Nordbahn —. Oberschles. Lit. A. u. C. 188¼-½ bz. u. G. do. Lit. B 168½ bz. Oppeln-Tarnowitz 80¾ B. Rechte Oder-Ufer-Bahn 80⅞-¾ bz. Kosel-Oderberg 103 G. Amerikaner 77½ bz. u. B. Italienische Anleihe 54 G.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 21. Juli, Mittags. [Anfangskurse.] Amerikaner pr. compt. 76¾, Kreditaktien 224½, steuerfreie Anleihe 53 1/16, 1854er Loose 69½, 1860er Loose 78¾, Nationalanleihe 55, Staatsbahn 266, Türken 39⅝. Günstig.

Frankfurt a. M., 21. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Sehr günstig und steigend.

Schlußkurse. Preußische Kassenscheine 105½. Berliner Wechsel 104¾. Hamburger Wechsel 87¾. Londoner Wechsel 119½. Pariser Wechsel 94⅝. Wiener Wechsel 103⅞. 5% östr. Anleihe von 1859 64 Oestr. National-Anlehen 54⅞. 5% Metalliques —. Oestr. 5% steuerfr. Anleihe 53½. 4½% Metalliques 45½ Finnländ. Anleihe 81. Neue Finnländ. 4½% Pfandbriefe 79¾ 6% Verein. St.-Anl. pro 1882 77. Oestreich. Bankantheile 770. Oestr. Kreditaktien 224½. Darmstädter Bankaktien 244. Alsenzbahn 85½ B. Oberhessische 73¾. Lombarden 189½. Rheinische Eisenbahn 119¼. Rhein-Nahebahn 32¼ Meininger Kreditaktien —. Oestreich.-franz. Staatsbahnaktien 266. Oestr. Elisabethbahn 145. Böhmische Westbahn 70 B. Ludwigshafen-Bexbach 158⅝. Hessische Ludwigsbahn 135. Darmst. Zettelbank 242 B Kurhessische Loose 55¼ Bayerische Prämienanl. 103½ B. Neue Badische Prämienanl. 101. Badische Loose 52½ B. 1854er Loose 69½. 1860er Loose 78⅝ 1864er Loose 102. Russ. Bodenkredit 82½.

Frankfurt a. M., 21. Juli, Abends **Effekten-Societät**. Anhaltend günstig, lebhaftes Geschäft. Amerikaner 77, Kreditaktien 225¼ à ⅞, steuerfreie Anleihe 53¾, 1860er Loose 79, 1864er Loose 102¼, National-Anleihe 55, 5% Anleihe de 1859 54, Staatsbahn 267, Lombarden 190.

Hamburg, 21. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Sehr fest, Anfangs noch höher.

Schlußkurse. Hamburger Staats-Prämienanleihe 88. Nationalanleihe 57. Oestreichische Kreditaktien 95⅞. Oestreich. 1860er Loose 78¼ Staatsbahn 561. Lombarden 399 Italienische Rente 53¼. Vereinsbank 112 Norddeutsche Bank 126. Rheinische Bahn 117⅞. Nordbahn —. Altona-Kiel 113½. Finnl. Anleihe 80. 1864er russ. Prämienanleihe 105¾ 1866er russ. Prämienanleihe 106¼ 6% Verein. St.-Anl. pr. 1862 70½ Disconto 2%.

London lang 13 Mk. 7½ Sch. bz. London kurz 13 Mk. 8½ Sch. bz. Amsterdam 35, 43 bz. Wien 85⅝ bz. Paris 187 bz. Petersburg 28⅝ bz.

Wien, 21. Juli, Vormittags. [Vorbörse.] Sehr fest. Kreditaktien 215, 20. Oestr.-franz. Staatsbahn 255, 30. 1860er Loose 88, 60. 1864er Loose 98, 40. Lombardische Eisenbahn 181, 40. Napoleonsd'or 9, 09.

Wien, 21. Juli. [Anfangskurse.] Fest.

5% Metalliques 59, 55. 1854er Loose —. Bankaktien . Nordbahn —. National-Anlehen 64, 00. Kreditaktien 215, 20. St.-Eisenb.-Akt.-Cert. 255, 10. Galizier 209, 25. London 114, 10. Hamburg 84, 15. Paris 45, 30. Böhmische Westbahn 155, 00. Kreditloose 135, 50. 1860er Loose 88, 50. Lombardische Eisenbahn 181, 70. 1864er Loose 98, 50. Silber-Anleihe 69, 00. Napoleonsd'or 9, 08.

Wien, 21. Juli. [Schlußkurse der offiziellen Börse.] Fest.

Neues 5% steuerfr. Anlehen 60, 45. 5% Metalliques 59. 50. 1854er Loose 80, 75. Bankaktien 743, 00. Nordbahn 190, 00. National-Anlehen 63, 70. Kreditaktien 215, 30. St.-Eisenbahn-Aktien-Cert. 255, 20. Galizier 209, 25. Czernowitzer 183, 50. London 113, 75. Hamburg 83, 90. Paris 45, 15. Frankfurt 95, 10 Amsterdam —, —. Böhm. Westbahn 155, 75. Kreditloose 135, 75. 1860er Loose 88, 30. Lombard. Eisenbahn 181, 40. 1864er Loose 98, 30. Silber-Anleihe 69, 50. Anglo-Austrian-Bank 157, 50. Napoleonsd'or 9, 06½ Dukaten 5, 38½. Silberkupons 111, 40.

Wien, 21. Juli, Abends. [Abendbörse.] Sehr fest. Kreditaktien 216, 20, Staatsbahn 255, 90, 1860er Loose 88, 50, 1864er Loose 98, 60, Galizier 209, 25, Lombarden 181, 80, Napoleonsd'or 9, 05½.

London, 21. Juli, Morgens.

Aus **Newyork** vom 20. Juli, Abends 6 Uhr, wird pr. atlantisches Kabel gemeldet: Wechselkurs auf London in Gold 110¼ Goldagio 42¾. Bonds de 1882 114½. Baumwolle 31¾. Mehl 8. Raff. Petroleum 35.

London, 21. Juli, Nachmittags 4 Uhr. Aus der Bank von England sind 7000 Pfd. Strl. nach Brasilien geflossen. — Wetter heiß.

Konsols 94¾. 1% Spanier 35½. Ital. 5% Rente 53 3/16. Lombarden 16 3/16. Mexikaner 15⅝. 5% Russen de 1822 88 5% Russen de 1862 86¼. Silber 60 1/16. Türkische Anleihe de 1865 40 3/16. 8% rumänische Anleihe 78½. 6% Verein. St pr. 1882 72 13/16.

Berlin 6, 26¼. Hamburg 3 Monat 13 Mk. 9½ a 10 Sh. Frankfurt 120. Wien 11 Fl. 65 Kr. Petersburg 31⅞.

Paris, 21. Juli, Mittags 12 Uhr 40 Minuten. 3% Rente 70, 17½, Italienische Rente 53, 65, Lombarden 402, 50, Staatsbahn 562, 50, Amerikaner 82½. Fest.

Paris, 21. Juli, Nachm. 3 Uhr. Fest, aber unbelebt. Konsols von Mittags 1 Uhr waren 94¾ gemeldet.

Schlußkurse. 3% Rente 70, 22½—70, 17½—70, 20. Italienische 5% Rente 53 85. Oestreich. Staats-Eisenbahnaktien 565, 00. do. ältere Prioritäten 271, 25. do. neuere Prioritäten —. Kredit-Mobilier-Aktien 273, 75. Lomb. Eisenbahnaktien 406, 25. do. Prior. 214, 25. 6% Ver. St. pr. 1882 (ungestempelt) 82½.

Amsterdam, 21. Juli, Nachmittags 4 Uhr 15 Minuten. Behauptet.

5% Metalliques Lit. B. 62½. 5% Metalliques 49½. 2½% Metalliques 24½. Oestr. National-Anleihe 52⅞. Oestreich. 1860er Loose 465. Oestr. 1864er Loose 102. Silberanl. 58½. 5% östr. steuerfreie Anl. 49⅞. Russisch-engl. Anl. von 1862 —. Russisch-engl. Anl. von 1866 —. 5% Russen V. Stieglitz 64½. 5% Russen VI. Stieglitz —. 5% Russen de 1864 88. Russ. Prämien-Anleihe von 1864 210¾. Russ. Prämien-Anl. von 1866 215. Russische Eisenbahn 199½. 6% Ver. St. pro 1882 76⅝.

Londoner Wechsel, kurz 11, 88½.

Rotterdam, 21. Juli, Nachmittags 1 Uhr 30 Minuten. Fest.

Holl. wirkl. 2½% Schuld-Obl. 57½. Oestreich. National-Anleihe 53. Oestr. 5% Metalliques 49⅞. Oestr. Silberanleihe 1864 58⅞. Russ. Eisenbahn 190, 50. Russische Prämien-Anleihe 212, 50. 1882er Verein. Staaten-Anl. 76⅞. Inländ. 3% Spanier 32⅞. London 3 Monat 11, 86. Paris 3 Monat 47, 00.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von **W. Decker & Comp.** in Posen.